

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Tagesblatt Riesa.
General Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postfachkonto: Dresden 1531
Circulanz Riesa Nr. 52.

Nr. 278.

Dienstag, 1. Dezember 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Melamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Vermittelter Absatz erfolgt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichtigkeitsunterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftskonto: Gostschkestr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hübmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Deutschlands Lage.

Unsere leitenden Staatsmänner, und bis Ende dieser Woche noch Vertreter der Reichsregierung, sind in den Londoner Novembernebel hineingefahren, der bekanntlich so dicht sein kann, daß er das Sehen auch auf ganz wenige Schritte unendlich macht. Auch die Lage unseres Volkes ist so undurchsichtig wie dieser Nebel. Da die Gefahr besteht, daß sie von interessierten Kreisen absichtlich noch undurchsichtiger gemacht wird, als sie es von Natur schon ist, so muß gerade jetzt, im Augenblick der Unterzeichnung eines für Deutschlands Schicksal entscheidenden und besonders kennzeichnenden Abkommens, der Versuch gemacht werden, durch den Nebel der Hoffnungen und Selbsttäuschungen hindurch zu greifen und die Umrisse der Dinge zu zeichnen, wie sie tatsächlich sind.

Deutschland ist, aus welchen Gründen letzten Endes, soll nicht immer wieder erörtert werden, der Besiegte in einem Kriege, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat. Es ist dem deutschen Volke mit vorgehaltenem Revolver ein „Friede“ abgeerzelt worden, der, wie sich aus fast jedem seiner Paragraphen folgerichtig beweisen läßt, das Ziel verfolgt, Deutschland für alle Zeiten in der Lage des wehrlosen Besiegten zu erhalten, es vollständig zum Objekt fremder Wünsche zu machen und es wirtschaftlich gleichzeitig auszupressen und als Konkurrenten auszuscheiden. Die Art und Weise, in der diese Absichten im Friedensvertrag verwirklicht worden sind, ist bekannt. Man hat Deutschland zunächst militärisch entwaffnet, und ihm dadurch die wichtigste Grundlage der staatlichen Souveränität genommen. Man hat den deutschen Volkshoden verstückelt und einen Zustand geschaffen, der 3 Millionen Deutsche unter fremde Staatshoheit stellt, zum Teil die wehrlose der Internationalisierung preisgibt. Man hat diesem verstückelten Lande, dem man noch dazu wichtigste Wirtschaftsbereiche entzogen hat, untragbare Kontributionen auferlegt. Die dauernde Aufrechterhaltung dieses Zustandes ist nun das nur notwendig hinter beschwichtigenden Redensarten verborgene Ziel unserer Gegner. Was wir seit Liquidation des Ruhrkampfes erlebt haben, ist nun nicht etwa ein Aufgeben des Kampfes, sondern eine entscheidende Aenderung der Methoden.

Unter dem frischen Eindruck ihres „Sieges“ wesentlich von militärischen Gesichtspunkten geleitet, haben die Alliierten zunächst, wenn auch unter steigendem Mißbehagen Amerikas und Englands, rein militärische Methoden in der Wiederherstellung Deutschlands zur Anwendung gebracht. Man kann diese Methode die französische nennen. Sie geht bewußt auf Demütigung des Gegners und auf Anwendung brutaler Gewalt aus und gipfelte in dem Ruhrkampf, der als äußerste Konsequenz des Systems zugleich infolge des deutschen Widerstandes den Zusammenbruch des Systems herbeiführte. Allmählich stellte es sich heraus, daß ein Volk von über 60 Millionen, dem außerdem noch ungefähr 18 Millionen Stammesgenossen unmittelbar jenseits der Pfanngrenzen angehören, nicht auf die Dauer von einem vierzigmillionen Volk rein militärisch niedergebunden werden kann und daß außerdem die Wirtschaftszusammenhänge in der modernen Welt und die Rückwirkungen dieser Zusammenhänge so bedeutsam sind, daß nicht Revolver und Bajonett allein sie meistern können.

So hat denn England und Amerika das französische System sich weitläufig lassen und ist zu der englischen Methode der Anebelung und Ausjaugung übergegangen. England hat eine lange Erfahrung in der Behandlung unterworfenen Völker. England weiß, daß die ständige rohe Drangsalierung nur Widerstände weckt und Unbequemlichkeiten schafft. England verfolgt daher den Grundgedanken in den Formen möglichst entgegenkommender Behandlung, deren Rücksichtnahme so weit geht, wie es das Kapitalinteresse auf der einen Seite erfordert macht, auf der anderen Seite zuläßt. England ist, ebenso wie „väter“ Amerika, das sich finanziell weitgehend am Geschäft der Orientee teilhat, aus wirtschaftlichen Gründen in den Krieg eingetreten. Die Handelsstatistik der Vorkriegszeit mit ihren in steigendem Maße für England beunruhigenden Zahlen besagt genug.

Deutschland soll für alle Zeiten Ausbeutungsobjekt, Kolonie des angelsächsischen Kapitals bleiben, das herrschende Weltkapital will die deutsche Produktion nach ihrem Belieben „regeln“, das ist der Sinn des Dawes-Abkommens. Es liegt klar auf der Hand, daß der deutsche Produktionsapparat in zunehmendem Maße in fremde Hände übergeben muß, wenn Deutschland gestungen wird, die in dem Dawes-Abkommen festgelegten Kontributionen Jahr für Jahr zu leisten und dafür fremde Kredite heranziehen zu müssen. Die außerordentlich starken Belastungen der Wirtschaft, zu denen Deutschland im Interesse der Durchführung des Dawes-Abkommens gezwungen ist, sind der beste Schutz des Auslandes gegen die deutsche Wettbewerbsfähigkeit.

Die Folgen dieser Wirtschaftsbelastung erleben wir. Während in England, Frankreich und Amerika die Wirtschaftslage ebenso wie die der Arbeitsmarkt immer bester werdend sich gestalten, müssen in Deutschland selbst die leistungsfähigsten Betriebe geschlossen werden. Die Handelsbilanz wird in immer steigendem Maße passiv. In der Reichsbahn hat sich das ausländische Kapital eine besonders wirksame Waffe zur Bekämpfung der deutschen Wirtschaft geschaffen und wendet sie an. Überall in der Welt dienen die Verkehrsanstalten der Wirtschaft und passen sich ihren Bedürfnissen an. In Deutschland hat die Eisenbahn das Ziel, auf Kosten der Wirtschaft Kontributionen einzubringen. Der Güterverkehr ist da-

Die Unterzeichnung der Locarno-Verträge.

London. (Funkpruch.) Die Unterzeichnung der Locarno-Verträge begann um 12,25 Uhr mittags und war um 12,38 Uhr beendet.

London. (12,45 Uhr deutscher Zeit.) Eine große Volksmenge war in Whitehall versammelt, um dem Eintreffen der Delegierten und ihres Stabes zu der Zeremonie der Unterzeichnung im Auswärtigen Amt beizuwohnen. Die italienische Delegation trat als erste ein, es folgten die Mitglieder des englischen Kabinetts, ihnen schlossen sich Briand und die belgische Delegation an. Luthers und Stresemanns Antritt wurde von der verammelten Menschenmenge mit Beifall begrüßt. Premierminister Baldwin betrat das Auswärtige Amt unauffällig durch einen Nebeneingang.

Der Empfang der deutschen Delegation in London.

London. Die deutschen Delegierten, die gestern nachmittag in London eingetroffen sind, wurden bei ihrer Ankunft auf dem Victoria-Bahnhof von dem deutschen Botschafter Dr. Schamer und dem englischen Botschafter in Berlin Lord d' Abernon, von Chamberlain, Sir William Trentell sowie Mitgliedern des Diplomatischen Korps empfangen. Reichsaußenminister Luthers und Reichsfinanzminister Dr. Stresemann wurden von Chamberlain auf herzlichste bewillkommen. Chamberlain ging dann zu dem Wagen der belgischen Delegierten und begrüßte sie ebenfalls. Alle Delegierten wurden von der Menge lebhaft begrüßt.

Nach der Begrüßung begaben sich die Delegierten zu den Wagen und fuhren in ihre Hotels. Chamberlain war die Liebenswürdigkeit und Freundschaft selbst, er trahnte über das Gesicht, als er die einzelnen ihm bekannten Herren begrüßte. Die Überfahrt nach England verlief bei schönstem Wetter und in voller Harmonie. Sanderwilde, der Führer der belgischen Delegation, gab der deutschen Delegation ein Mitgefallen. An Bord besaß sich übrigens auch ein Detachement englischer Truppen, die aus Köln abtransportiert worden waren.

Briand in London eingetroffen.

London. Die französische und die tschechoslowakische Delegation trafen gestern in London ein. Sie wurden auf dem Bahnhof von Chamberlain empfangen. Briand erklärte einem Vertreter des Reuterschen Büros, es sei die größte Genugtuung seines Lebens, den Vertrag von Locarno im Geiste gegenseitigen Vertrauens und gegenseitigen Wohlwollens zum Frieden zu unterzeichnen. Briand drückte seine Zuversicht aus, daß nunmehr für Europa eine neue Epoche begänne, daß die Wunden des Krieges nunmehr geheilt werden könnten und daß gesunde Zustände in Europa wiederhergestellt werden würden.

Ankunft der italienischen Delegation in London.

London. (Funkpruch.) Die italienische Delegation unter Führung von Scialoja ist Montag abend in London angekommen.

Eine Erklärung Beneschs.

London. (Funkpruch.) Dr. Benesch erklärte bei seiner Ankunft in London einem Vertreter des Reuterschen Büros: In meinem Lande wurde das Locarno-Abkommen mit Justriehenheit von der ganzen öffentlichen Meinung angenommen. Ich unterzeichne also mit der ungeteilten Zustimmung meiner Landsleute, ausgenommen die Kommunisten. Das Locarno-Abkommen bedeutet, daß nunmehr die ganze europäische Politik auf zwei Ziele aufbaut: 1. müssen wir möglichst rasch zu einer Einigung mit Rußland kommen, 2. müssen alle Länder West- und Mitteleuropas einschließlich Polens und der Tschechoslowakei sich nunmehr ihren Angelegenheiten widmen, da die wichtigsten äußeren Fragen nunmehr geregelt sind.

her seit Oktober 1924 in ständigem Rückgang begriffen. Nur einige Bahnen für die abnehmende Leistungsfähigkeit der Reichsbahn: Statt 60 000 Lokomotiven und Wagen wie in normalen Zeiten, sind in diesem Jahre noch nicht 5000 der deutschen Wirtschaft in Auftrag gegeben. Teilweise ist man bereits zum Lastwagenverkehr übergegangen. In der Beeinträchtigung der Kreditpolitik der Reichsbahn hat das Ausland die Möglichkeit, seine Anteile über den Ankauf der Vorkaufsscheine zu vergrößern. Wenn in früheren Zeiten, beispielsweise unter der Herrschaft Napoleons I., Kriegskontributionen einströmen wurden, so geschah das durch offene Ausbeutung dieser Lasten. Heute werden die Lasten, die der Feind aus uns herauspreßt, so verwickelt, daß das irreführende deutsche Volk in innerem Hader sich selbst, eine Schicht der anderen, die Schuld an der Verelendung zuschiebt. Der „Vorwärts“ und seine Gesinnungsblätter, die seinerzeit das Dawes-Abkommen, jene Erwerbserkörper des Raubkapitalismus, wie eine Dummelwohlthat gepriesen haben, sagen den Arbeitslosen, dem abgebauten Beamten natürlich nicht, daß mit dem ihm zukünftigen Einkommen die Kontribution an den Feind entrichtet wird, sondern sie benutzen die allgemeine Verelendung zu verführerischen Aufstachelungen. Das politische Gegenstück zum Dawes-Abkommen ist der Locarno-Pakt. Der Deutschland auch politisch

Das Programm des Unterzeichnungstages.

London. Der Unterzeichnungstag der Verträge von Locarno wird etwa folgendermaßen erfolgen: Kurz nach 10 Uhr vormittags werden die zu diesem Zwecke bestimmten Vertreter der Unterzeichnungsmächte im Foreign Office zusammenzutreten, um die Vollmachten der Delegierten zu prüfen und als gültig anzuerkennen. Um 11 Uhr vormittags versammeln sich die Delegierten zur Unterzeichnung. Die britische Delegation wird an der Spitze des Tisches sitzen. Rechts von Chamberlain wird an der Spitze des Tisches sitzen. Rechts von Chamberlain wird an der Spitze des Tisches sitzen. Die Sitzordnung für die anderen Delegationen wird die gleiche sein wie in Locarno. Nach den einleitenden Höflichkeiten wird der Rechtsberater des Foreign Office erklären, daß die Vollmachten der Delegierten geprüft und in gehöriger Form befindlich gefunden worden sind und daß verschiedene Verbesserungen in den in Locarno paraphierten Verträgen unter Zustimmung der vertragschließenden Mächte in die Abschriften der zur Unterzeichnung vorbereiteten Verträge aufgenommen worden sind.

Hierauf wird der Staatssekretär des Auswärtigen Chamberlain beantragen, daß die Delegierten zur Unterzeichnung der einzelnen Verträge schreiten. Die unterzeichnete Abschrift der in Locarno entworfenen Kollektivnote betreffend den Artikel 16 der Völkerbundscharta wird der deutschen Delegation von Chamberlain überreicht werden.

Nach der Unterzeichnung werden wahrheitsgemäß verzeichnete Anträge gehalten werden. Die Prüfung der Vollmachten der Delegierten wird in einer einleitenden Zeremonie im Foreign Office je eines Vertreters jeder Delegation gemäß der in den Präambeln eines jeden Vertrages oder Konvention getroffenen Bestimmungen stattfinden. Die Verträge und Konventionen werden dann von den Bevollmächtigten in alphabetischer Ordnung nach der transsibischen Bezeichnung der Länder unterzeichnet werden.

Nach der Unterzeichnung werden noch weitere Schritte nötig werden. In jedem Verträge ist vorgesehen, daß er ratifiziert werden soll und daß die Ratifikationsurkunden beim Völkerbund in Genf niedergelegt werden sollen. Es ist ferner vorgesehen, daß die Unterzeichneten Originalverträge ebenfalls beim Völkerbund niedergelegt werden, der den Vertragsmächten beglaubigte Abschriften ausfertigen soll.

Die Feierlichkeiten in London.

London. (Funkpruch.) Nach der Unterzeichnung des Paktes im Foreign Office werden Dr. Luthers und Dr. Stresemann sich im Buckingham-Palast einschreiben. Dann werden sie das Frühstück bei Lady Chamberlain einnehmen. Außer den übrigen Unterzeichnern werden an diesem Frühstück neben anderen Damen auch die Gattin des Premierministers und das Parlamentariermitglied Lady Astor teilnehmen.

Nach dem Empfang der Delegierten durch den König erfolgt eine Besprechung Dr. Luthers und Dr. Stresemanns mit Briand. Morgen nachmittag werden die beiden Führer der deutschen Delegation bei Ramsay MacDonald den Tee einnehmen. Ferner werden, wie schon bekannt, die Delegierten im Lancaster House von Chamberlain und morgen abend in Downing Street von Baldwin bewirtet werden.

Die Besprechungen der Delegierten in London.

London. (Funkpruch.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph führt aus: Angesichts der Länge der Zeit, die den Delegierten zur Verfügung käme, würden die Erörterungen auf die beiden dringlichsten Fragen beschränkt werden, nämlich, das Datum von Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und die Beendigung der Räumung des Ruhrgebietes. Fragen, die nach der deutschen Auffassung mit einander verbunden seien. Da die deutsche Regierung es schwierig finden wird, vor der Räumung der Kölner Zone in den Völkerbund einzutreten, da sie dies aber sobald wie möglich zu tun wünscht, werde vielleicht angedeutet werden, daß eine leichte Beschleunigung der Räumung wünschenswert sei. Weitere Meldungen an anderer Stelle.

möglichst eng in den Apparat zur Durchführung des Sieges hineinzuzwingen sucht, und der ebenfalls ein Ausfluß der angelsächsischen Unterwerfungsmethode ist, entgegenkommend und der schönen Versprechungen voll in den Formen, unerbittlich in der Sache. Es ist eine Frage der politischen Auffassung, ob die Annahme dieses neuen Systems vorteilhaft oder nicht für Deutschland ist. Nachdem wir uns in folgerichtiger Fortführung der mit der Annahme der Waffenstillstandsbedingungen eingeleiteten Politik und unter dem Zwange unserer Waffenlosigkeit den feindlichen Unterwerfungsmethoden angepaßt haben, müssen wir versuchen, in zäher, unabhäbarer Arbeit auf dem beschrittenen Wege vorwärts zu kommen. Nicht einer wirklichen Führung unseres Volkes muß es aber sein, den Nebel der schönen Worte und Hoffnungen zu zerstreuen und die Vag Britannice, die Vag Americana, unserm Volke in ihrem wahren Wesen immer wieder vor Augen zu führen, damit es nicht das für uns Deutsche besonders gefährliche Schicksal eines anderen Volkes der Denker und Ideologen, das Schicksal Indiens erleide. Schlimmer als die härteste Sklaverei ist für ein Volk das seelische Sichabfinden mit dem Zustande der Nechtschaffenheit, denn dieses Sichbeugen bedeutet Verwahnung der Nechtschaffenheit.

Steuertermine im Dezember 1925

für Zahlungen an das Finanzamt.

- 5. Dezember: Steuerabgabe vom Arbeitslohn für die Zeit vom 21.-30. November. — Reine Schonfrist.
- 10. Dezember: Umsatzsteuer-Voranmeldung und -Auszahlung der Monatsabläufe für November. — Schonfrist 7 Tage. — Die Umsatzsteuererklärung, die am 1. Oktober 1925 in Kraft getreten ist, ist zum erstenmal bereits für die Monatsabläufe bei der Umsatzsteuer-Voranmeldung im November wirksam geworden, während sie für die Vierteljahrsabläufe erst im Januar 1926 wirksam wird.
- 15. Dezember: Einkommensteuer-Voranmeldung der Landwirte für das 2. Halbjahr 1925. — Schonfrist 7 Tage. — Da die meisten Landwirte bis zum Termin in den Besitz des Steuerbuchs für das Wirtschaftsjahr 1924/25 gelangen dürften, brauchen die Vorauszahlungen nicht mehr nach dem Vermögen berechnet zu werden, sondern sind bereits nach dem Ergebnis des Wirtschaftsjahres 1924/25, wie im Steuerbuche angegeben, zu leisten. Wo ausnahmsweise der Steuerbuche noch nicht angelegt ist, sind die Vorauszahlungen wie bisher nach dem Vermögen zu leisten.
- 15. Dezember: Steuerabgabe vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1.-10. Dezember. — Reine Schonfrist.
- 25. (28.) Dezember: Steuerabgabe vom Arbeitslohn für die Zeit vom 11.-20. Dezember. — Reine Schonfrist.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 1. Dezember 1925.

Wettervorhersage für 2. Dezember. (Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wechselnd bewölkt, vereinzelt Schneeschauer, Temperaturen wieder zurückgehend. Tagestemperatur um Nullgrad, nachts Frost bis zu minus 5 Grad, Gebirge anhaltend mäßige Kälte. Flachland schwache bis mäßige, höhere Lage teilweise lebhafteste Winde zunächst aus südwestlichen später aus nordwestlichen Richtungen.

Daten für Mittwoch, den 2. Dezember 1925: Sonnenaufgang 7,51 Uhr. Sonnenuntergang 3,47 Uhr. Wandaufgang 5,45 Uhr. Monduntergang 9,28 Uhr. — 1807: Heinrich v. Siedel in Düsseldorf geboren.

Herrn Berufsschuloberlehrer Müngner ist es vergönnt, heute auf eine 25jährige Lehrtätigkeit in der Stadt Riesa zurückzublicken. Der Schulleiter, Herr Oberlehrer Rende, war deshalb vom Schulbezirksvorstand und Schulausschuß beauftragt, dem Jubilar die besten Glückwünsche der sächsischen Behörden in Form eines Anerkennungsbescheides und einer Ehrennadel zu übermitteln. Die Lehrerschaft der Berufsschule erstreute den schönsten Kollegen durch persönliche Glückwünsche und eine geschmackvolle Blumenpende. Herr Oberlehrer Müngner hat in den verflochtenen 25 Jahren nicht allein als Lehrkraft lehrreich gewirkt, sondern auch eine ganze Reihe von Jahren als Mitglied des sächsischen Schulausschusses und des Schulbeirats für das Wohl des Riesaer Schulwesens erprießlich gearbeitet. Möchte der verehrte Herr Jubilar unserer Schule und Stadt noch viele Jahre schaffensreich erhalten bleiben.

Kirchliches. Wir werden gebeten, auf den in den Kirchenanzeigen der heutigen Nummer angekündigten Adventswochen Gottesdienste besonders hinzuweisen. Die Adventswochen Gottesdienste, die seit Kriegsbeginn ausgesetzt worden sind, werden in diesem Jahre erstmalig wieder gehalten.

Hilfswerk der Stadt Riesa. Als im November 1923 der Aufruf der Stadt Riesa auf Bildung und Durchführung des sächsischen Hilfswerks erging, also in einem der schlimmsten Winter, den wir zu erleben hatten, fand der Aufruf lebhaften Widerhall in allen Kreisen der Bevölkerung. Sowohl Arbeitgeberverband als auch Arbeitnehmer aller Art, Angestellte, Lehrer, Beamte, Gewerkschaften, Geschäftskreise, Vereine und sonstige Einwohner beteiligten sich, das Hilfswerk durch die verschiedensten Spenden in Geld und Naturalien zu unterstützen. Große Opfer sind damals und in der folgenden Zeit gebracht worden und das Hilfswerk konnte sich wirklich als wirksame Hilfe für die bedürftigen Kreise unserer sächsischen Bevölkerung erweisen. Ohne die Naturalien (Lebensmittel, Feuerungsmaterial, Kleidungsstücke), die den vielfachen Wert des eingegangenen Geldbeitrags darstellen, sind allein an barem Gelde über 20 000 Mark eingegangen, seitdem das Hilfswerk ins Leben gerufen wurde. In dem Umfang, in dem die Stabilisierung der Währung und die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse vorwärts schritt, ließ das Interesse am Hilfswerk in den 2 Jahren, in denen es nun besteht, nach. Dies ist auch verständlich, da die Not, die trotzdem noch in weiten Kreisen herrscht, nicht mehr so trag zu Tage trat, wie in den Hungerjahren der Inflation. Trotzdem haben, wie aus nachstehender Quittung hervorgeht, einige Geder der guten Sache die Treue bewahrt und bringen regelmäßig jeden Monat ihre Gaben auf dem Opferaltar der Allgemeinheit dar. Ihnen gebührt besonderer Dank. Ihre Gutsfreudigkeit möge allen den ein Ansporn sein, die keine Not zu leiden brauchen, die sich durch warme Kleidung und warme Stuben gegen die Unbilden der Winterung schützen können, ihr Scherlein denen zu opfern, die dem kommenden Winter mit Sorge entgegensehen und bei denen die graue Not schon heute zu Gast ist. Möge der Aufruf, den das sächsische Hilfswerk und Jugendamt zur Unterstützung des Hilfswerks neuerdings wieder erlassen hat, in allen Kreisen der Einwohnerschaft offene Herzen und offene Hände finden, damit auch den alten und bedürftigen Einwohnern unserer Stadt durch Bewahrung einer Weihnachtsspende eine Änderung ihrer Notlage zuteil wird. Seit 1. April 1925 sind für das Hilfswerk folgende Spenden eingegangen, aber die das Wohlhabens- und Jugendamt hiermit dankend quittiert:

a) Spenden: Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine 50 Mark, Brauerei Brenndorf, Badeanstalt Schöner 20 Mr. Brötchen und 10 Mr. Kaffee, Speisekarte und Expeditionen-W.G. 1 Mr. Weizenmehl und 30 Mr. Brötchen.

b) Geldspenden: Fr. Tropowitz Nachf. 50 Mark, Angestellte vom Dampfschiff Louis Schneider 100 Mark, Lehrerkollegium der Pestalozzischule 61,80 Mark, Handelsschule 36 Mark, Angestellte der G. E. G., Seifenfabrik, 23,10 Mark, Gaststätte des Schützenhauses 6,40 Mark, Friedensrichter Müller 5 Mark, Schönefeld, Reichsvereiner Rier 30 Mark, Busse, Beamte und Angestellte des Elektrizitätsverbandes Gröbke 12,80 Mark, Bürgerliche Kreis u. Stadtverordneten-Fraktion 50 Mark.

Monatliche Entrichtung der Arbeitsabgabe zur Gewerbesteuer. Das Finanzministerium hat unterm 21. November folgende Verordnung erlassen: Den Arbeitgebern wird nachgelassen, die am 15. und 25. des Kalendermonats fällige Abgabe nach Maßgabe der im Gewerbebetriebe gehaltenen Gehälter und Löhne auch dann, wenn die Abgabebeträge 10 Reichsmark erreichen, zusammen mit der am 5. des folgenden Kalendermonats fälligen Abgabe zu entrichten. Arbeitgeber, die von der Möglichkeit der monatlichen Entrichtung der Abgabe Gebrauch machen, werden in der Nachweisung über die Höhe der vom Arbeitnehmer dieser Beträge für den vollen vorangegangenen Kalendermonat anzugeben. Diese Verordnung gilt erstmalig für die am 15. Dezember 1925 fällige werdenden Abgabekirchge.

Im Vogelparadies der Dobrußka. Der zweite Abend der diesjährigen Vortragsreihe des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz, der gestern im Hoftheater des Saales stattfand, war ebenfalls gut besucht, ein Beweis dafür, daß die Veranstaltungen des Heimatschutzes auch in unserer Stadt lebendiger Bestandteil sind. Der Vortrag wurde von dem aus dem Böhmerland und geschätzten Herrn Oberlehrer Paul Bernhardt aus Dresden gehalten. Der Vortragende sprach über: „Das Vogelparadies der Dobrußka“. Er bemerkte einleitend, daß der Landesverein Heimatschutz gewünscht habe, ein Bild Natur aufzuheben, was auch wirklich Natur genannt werden könne. Es solle den Heimatschutzfreunden einmal ein größerer Film von weniger bekannten Naturerscheinungen gezeigt werden. Das Prinzip des Naturfilms, n. a. des Vogelbildes, könne sich, so daß Reiner hervor, nur dann auswirken, wenn man über die engeren Grenzen unseres Vaterlandes, also Sächsens, und auch über Deutschlands Grenzen hinausgreife, damit auch in den Ländern, die sich noch ursprünglicher Naturgegenstände und Vogelwelt besitzen von größtem Ausmaß erfreuen, das Verständnis für den allgemeinen Wert solcher Gebiete geweckt werde. Im Auftrage des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz hat nun Herr Bernhardt unter Mitwirkung des Dresdener Photographen Schmidt eine Reise nach der Dobrußka, der unteren Donau in Rumänien, unternommen, um die dortigen Lebensverhältnisse, die der Tier-, insbesondere der Vogelwelt die günstigsten Bedingungen für ihre Erhaltung bieten, zu besuchen und sie im Film zu veranschaulichen. Der Vortragende führte die Anwesenden in Wort und Bild über Prag und Budapest nach dem interessanten Donauübergang. Budapest, das halb vornehmlich westlichen, halb orientalischen Charakter zeigt, wurde in vielen Bildern vorgeführt. Alsdann folgte eine überaus interessante Fahrt durch die Balta. Es wurde der Fischfang an einem dieser Donauflüsse gezeigt, der ein Fischereibetrieb von unermesslichem Reichum ist, trotzdem auf der Fahrt auch 20 bis 30 000 Vögel fliehende Formorantolen angetroffen wurden. Der Formoran ist aber bekanntlich ein arger Fischräuber. Auch einen prächtigen Seeadler sah man im Bilde und dazu Reiber und auch interessante Kleinvögel verschiedenster Art. Weiter ging dann die Reise in das Donaueck, das einen ganz anderen landschaftlichen Charakter zeigt als das urwaldähnliche obere Gebiet. Hier im Delta ist das Vorwärtkommen infolge der riesigen Beschleunigung bedeutend schwieriger. Gefahren, insbesondere in Bezug auf die Orientierung, bringen auch die schwimmenden Schiffe mit sich, die dort sehr häufig sind, mit sich. Auch hier wurden Vögel, n. a. der dort allerdings selten gewordene Pelikan, im Bilde gezeigt. Eine Fahrt auf schwankendem Fischerboje im Schwarzem Meer war nicht ohne Gefahren, doch entschädigte dafür der interessante Gang des Bootes, eines Riesenfisches, der den besten Kaviar liefert. Der hochinteressante Filmvortrag war in vier Teile gegliedert. — Im letzten Teile zeigte Herr Bernhardt sehr wirkungsvolle, prächtige Bilder aus Stebenbürgen, die er auf seiner Rückreise nach der Heimat auf der Platte festhalten konnte. Alles, was der Vortragende in seiner gewinnenden Art erzählte und was im Bilde vorgeführt wurde, war herzerfreuend. Ein Ausflug in die Höhe Tarra beendete den mit sächsischem Beifall aufgenommenen Vortrag, der von großer Vorfreude und warmer Heimatliebe durchdrungen war. — Wir nehmen gern Gelegenheit, wiederholt auf die Veranstaltungen des Sächsischen Heimatschutzes empfehlend hinzuweisen. — Montag, den 7. Dezember, 7. 11. 1925: Max Pirzel, Feldintendant der Sächsischen Staatsoper, Dresden.

Der Reichstarif im Bankgewerbe gefährdet. Der Reichsmanteltarif für das Deutsche Bankgewerbe läuft am 31. Dezember d. J. ab. Er regelt nur die Arbeitsbedingungen, während die Gehälter bisher durch besondere Abkommen festgesetzt wurden. Der Umstand, daß der Reichsarbeitsminister die von den Angestellten beantragte Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches abgelehnt hat, der eine Gehaltserhöhung von 5 Prozent brachte, kann, wie aus dem Allgemeinen Verband der Deutschen Bankbeamten mitgeteilt wird, eine Verlängerung des Reichsmanteltarifs leicht in Frage stellen. Die Angestellten waren schon bisher mit dem Reichstarif wenig zufrieden, weil er durch eine Verbindlichkeitsklärung des Reichsarbeitsministeriums die wöchentliche Arbeitszeit auf 54 Stunden festgelegt hat. Wenn nun infolge der neuerlichen Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums die im April d. J. festgelegten Gehälter — Anfangsgehalt 105 Mark, Höchstgehalt 205 Mark monatlich — unverändert bestehen bleiben, so dürfte nach der Meinung der Organisationsführer bei den Bankangestellten wenig Neigung zu einer Verlängerung des Reichsmanteltarifs bestehen. Es wäre also mit einer tariflosen Zeit im Bankgewerbe zu rechnen.

Zum Tarifstreit im Versicherungsgewerbe. Der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des im Oktober gefällten Schiedspruches für das Versicherungsgewerbe, der die gebliebenen Leistungen für das letzte Quartal dieses Jahres regeln sollte, ist vom Reichsarbeitsministerium abgelehnt worden.

Wohnungsneubau und Hauszins. Gegenüber irrtümlichen Auffassungen über die Hauszinssteuerpflicht der mit sogenannten Hauszinssteuerhypotheken gesicherten Wohnungsneubauten weist der amtliche preussische Pressedienst darauf hin, daß die mit Hauszinssteuerhypotheken besicherten Wohnungsneubauten der Hauszinssteuer nicht unterliegen.

Wenn ich ein Stipendiat im Eisenbahnwagen liegt? Ueber die Frage, wann ein Stipendiat im Eisenbahnwagen liegt, herrscht noch immer eine gewisse Unklarheit. Durch Verhören von Gepäd über oder unter dem Gepäd oder seine Begleitung mit Druckkasten wird ein Ansporn auf einen Stipendiat nicht erworben. Als delegiert gilt der Stipendiat, wenn Gepäd oder Kleidungsstücke darauf niedergelegt sind. Dies gilt natürlich auch für die Begleitung von Vätern in den E-Zügen, bei denen ein bestimmter Platz durch Lösung einer Platzkarte nur auf der Abgangskation gesichert werden kann. Wer den Platz unterweg vorübergehend verläßt, muß ihn gleichfalls mit Gepäd oder Kleidungsstücke belegen, um ihn sich zu erhalten.

Anfrage im Landtag. Vom Abgeordneten Dr. Gensler (Dem.) ist im Landtag folgende Anfrage eingegangen: Ist die Regierung bereit, der besonderen Not der kaiserlichen Familien mit besonderen Mitteln zu helfen? Will sie insbesondere die Wohlhabensbesitzer veranlassen, daß sie erstens in erster Linie kaiserliche Familien mit ausreichenden Wohnungen versorgen; zweitens für die Beschaffung von Betten und Bettwäsche für bedürftige kaiserliche Familien Mittel bereitstellen; drittens zur Beschaffung von Wintervorrichtungen für bedürftige kaiserliche Familien Mittel bereitstellen?

Band Deutscher Bodenreformer. Der Landesverband Sachsen d. Bd. Deutsch. Bodenreformer hielt am Sonntag im Ränklerhaus seine Hauptversammlung ab. Oberregierungsrat Dr. Ruch überbrachte die Grüße des Reichsministers. Den Jahresbericht erstattete Prof. Dr. Probst, Pirna. Der Vorsitzende Max Wagner berichtete über den Bundeskongress Deutscher Bodenreformer in Berlin und Damaskus Geburtstagsfeier in der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Richter, Chemnitz, schilderte die Verhältnisse in Chemnitz. Nach Erlebigung des geschäftlichen

Teils hielt Oberregierungsrat Dr. Ruch einen Vortrag über den Stand der Bodenfrage in Sachsen, wozu ein Oberregierungsrat Dopps über den Stand der Bodenreform in Sachsen sprach. — Die Ortsgruppe Dresden des Landesverbandes Sachsen im Bundes Deutscher Bodenreformer veranstaltete am Sonntag mit befreundeten Organisationen eine öffentliche Damaskusfeier, der u. a. auch Arbeitsminister Müller betraute. Das Solonquartier des Dresdener Lehrergewerkschafts leitete die Feier einmündig ein. Dann sprach Oberregierungsrat Dopps seinen Vortrag. Die Freude über Damaskus Feiern und Wirken hielt Dr. Ruchmer-Berlin.

Die drei Spitzenverbände des sächsischen Schneidergewerbes. Die drei Verbände der Schneiderinnen Sachsen (S.V.), der Allgemeinen Deutsche Arbeitergewerkschaft für das deutsche Schneidergewerbe, Bezirk Sachsen, und die Landesgenossenschaft des sächsischen Schneidergewerbes haben in einer gemeinsamen Sitzung zu Fragen des Berufes Stellung genommen und eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Das sächsische Schneidergewerbe verzweifelt sich gegen die von gewissen Seiten erhobenen Angriffe auf seine Preisbildung. Im Schneidergewerbe herrscht infolge der schweren wirtschaftlichen Lage des deutschen Volkes eine Konkurrenz, wie sie wohl in keinem anderen Berufe zu finden ist. Die Materialpreise haben zusehends im Verhältniß zum Schneidergewerbe und noch mehr in der Damaskusfeierzeit weit über den Friedenspreis. Die Berufsverbände haben dagegen bis jetzt mit allen Kräften ankämpft, haben aber leider bei der Regierung keine Unterstützung gefunden. Die zu gebenden Verbesserungsarbeiten im Schneidergewerbe durch den mit den Gehältern vereinbarten Tarifvertrag vorgeschrieben. Erh. am 14. Oktober hat das Reichsarbeitsministerium die Höhe um 5 bis 8 v. H. erhöht, die vom gesamten Schneidergewerbe als untragbar abgelehnt wurden. Die Lage des Schneidergewerbes wird noch dadurch verschärft, daß das Borgunwesen in noch größerem Maße als im Frieden eingeleitet ist. Auch der wilde Stoffhandel hat zu einer schweren Schädigung des Schneidergewerbes geführt. Es legt aber den größten Wert auf eine gute Ware, die auch den Anfertigungspreis wert ist und macht es seinen Mitgliedern zur Pflicht, für den geforderten Preis auch eine qualitativ einwandfreie Ware zu liefern.

Erste sächsische Jugendkonferenz. Der Landesverband Sachsen der Deutschen Jugendverbände veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in Dresden im Stadtheater die erste sächsische Jugendkonferenzsprache, an der Tagung nahmen Vertreter der Ministerien, der sächsischen und sächsischen Verbände, des Landtags und der sächsischen Jugendorganisationen teil. Die Tagung bezweckte vor allem, die Jugendführer aller politischen Richtungen einander näher zu bringen und unter Ausschluss politischer Unzulänglichkeiten die Kenntnis von Ideen, Charakter und Ziel der Jugendbewegung öffentlich darzulegen. In der ersten Sitzung am Sonnabend begrüßte der Vorsitzende Träger der Veranstaltung, Ministerialrat Dr. Walter überbrachte die Grüße und Wünsche der sächsischen Staatsregierung. Den ersten Vortrag hielt Schulrat Johannes Schulz, Hamburg, über Jugend und Staat. Heimatsinn und Vaterlandsgedanke, so führte er unter anderem aus, können nicht im Widerspruch stehen, sie müssen tiefstes Erleben werden. Darum muß die Jugend unabdingbar politische Stellung nehmen. Der Korreferent Reichstagsabgeordn. Studententrat Dr. Gensler, Düsseldorf erklärte, über aller Jugendbewegung steht heute als oberster Grundgedanke die Verantwortung. Das Schicksal habe uns zu einem großen Arbeitsehrer gemacht. Daher sei soziales Empfinden der Jugend heute nötiger denn je. Er forderte Einigung von rechts bis links im deutschen Lande. Am Nachmittag behandelte Ministerialrat Dr. Walter, Dresden, das Thema „Jugend und Volkswirtschaft“. Er schilderte die Aufgaben der Jugendmitarbeit auf den Gebieten der Volkswirtschaft, der sozialen Fürsorge, der Jugendpflege und der Hebung des Volkseinkommens. Am Sonntag vormittag fanden die Verhandlungen ihre Fortsetzung in einem Vortrag des Jugendsekretärs Rätzsch, Berlin, über „Jugend und Arbeit“. Den verhängnisvollen Auswirkungen der modernen Erwerbsarbeit müßten entgegenwirken: Lehre und Berufsschule, Ausgestaltung der Freizeit durch wertvolle Beschäftigung und Ausbau des Jugendschulwesens. Nur durch positive Einstellung und fruchtige Lebensbeziehung sei der Führer der Jugend zu helfen. Als letzte Rednerin vorbereitete sich Frau Ministerialrat Dr. Bäumer, Berlin, über das Thema „Der neue Reichstag“. Den günstigen Verlauf des Reichstages, der in unserer Zeit außerordentlich gewachsen sei, müsse die moderne Jugendbewegung zu überwinden suchen durch die Befähigung nach Persönlichkeit, Wahrhaftigkeit und Selbstaufopferung, durch Befreiung von der konventionellen Routine und durch eine neue Auffassung von der Bedeutung des Volkes zur Seele.

Deutschlands erste sächsische Filmkonferenz. Im Chemnitzer Apollo-Theater fand eine Filmkonferenz für ganz Mitteldeutschland statt, der um so größere Bedeutung zukommt, als in der uraufgeführten Kindertragödie „Der Lebensweg der kleinen Vilo“ zum ersten Male ein vierjähriger deutscher Filmstar auftrat. Die deutsche Filmindustrie hat mit der kleinen Künstlerin, der vierjährigen Vilo Hermann, dem Rinde einer durch 17 Jahre hindurch kinderlos gedachten Ehe eines Berliner Regisseurs und einer Dramaturgin, ein durchaus ebenbürtiges Gegenstück zu Baby Peggy und Jocky Hogan. Die Kleine bewegt sich in einer abertausendfachen Welt durch die leuchtende Welt des Filmwerks und erweist durch ihre unberührte Anmut und ihr sicheres, angebornes darstellerisches Talent, das in ihr eine große Künstlerin erwarten läßt. Welch ursprüngliche Begabung in dem blondblonden, frühesten Rinde Reck geht schon daraus hervor, daß nicht eine einzige mit ihr gefilmte Szene hat wiederholt werden müssen.

Reichsrechnung für die Gefallenen im Weltkrieg. Entsprechend dem Beschluß der 21. Reichsversammlung des Deutschen Reichslegionsbundes „Koffhäuser“ in diesem Herbst, hat der Bundesvorstand bei der Reichsregierung den Antrag gestellt, das geplante Reichsrechnung für die Gefallenen im Weltkrieg auf dem Reichshaus zu errichten. In einem Schreiben an den Herrn Reichsminister des Innern vom 7. 11. wurde der Reichsregierung gegenüber der Wunsch ausgedrückt, angefaßt der in großer Zahl vorliegenden Vorschläge den Koffhäuser in Vorschlag zu bringen, unter der gewiß hochbedeutenden Begründung, daß der Koffhäuser seit langer Zeit eine Wahrheitsstätte des deutschen Volkes geworden sei, und dieses in ihm das Symbol seiner Einigkeit erblicke. Im Herzen Deutschlands gelegen und von Wald umschlossen, entspricht der Koffhäuser vielfach ausgesprochenen Wünschen weiter Kreise unseres Volkes als Ort für das zu errichtende Ehrenmal. Der Bundesvorstand glaubt daher, mit diesem Vorschlag, hinter dem die gesamte Organisation des Reichslegionsbundes „Koffhäuser“ mit ihren über 20 000 rund 3 Millionen Mitglieder umschließenden Vereinen steht, der Zustimmung überwiegender Teile unseres Volkes gewiß zu sein. Von einer Vorlage von Plänen für das zu errichtende Ehrenmal, die zwar schon vorliegen, aber nicht ein Denkmal im landschaftlichen Sinne darstellen, glaubt der Bundesvorstand einstweilen absehen zu können, da zunächst ein Beschluß über die zu wählende Gegend herbeigeführt werden muß. Derselbe ist unter dem 14. November vom Herrn Reichsminister des Innern dem Bundesvorstand des Reichslegionsbundes folgende Bescheid zugesprochen: „Von dem Vorschlag, das geplante Nationaldenkmal für die Gefallenen im Weltkrieg auf dem Koffhäuser zu errichten, habe ich Kenntnis genommen. Ich werde ihn dem Reichsrechnungsausschuß, aber den Ihnen mein Gehörte, Oberregierungsrat Dopps, auf Ihrer diesjährigen Vertreter-Versammlung näher mitteilen.“

Zur Unterzeichnung der Locarno-Verträge.

Rede des Reichsministers beim Unterzeichnungsakt.

London. (Funkdruck.) Die Formalität der Unterzeichnung der Verträge von Locarno begann offiziell am 12. Uhr. Der Empfangsraum des Auswärtigen Amtes bei einem imposanten Ausblick. Die Vertreter und die Abwärtigen Mitglieder der verschiedenen Delegationen sahen an Tischern hinter den Hauptdelegationen, und für die Vorkämpfer und Befehlshaber der Unterzeichnung betriebligen Mächte waren besonders die Vorkämpfer, ebenso für den englischen Vorkämpfer in Paris Lord Curzon und den englischen Vorkämpfer in Berlin Lord Balfour, die beide sich in den Vorverhandlungen in Locarno und um das Gelingen des Vorgesetzten Vertriebs bemüht hatten.

Alle Delegationen ihre Plätze eingenommen hatten, eroberte sich Chamberlain und verlas in französischer Sprache eine

Königliche Botschaft.

In der Botschaft sprach der König seine tiefe Genugtuung über den Erfolg der Konferenz von Locarno aus. Er bedauerte, daß der Tod der Königinmutter ihn daran hindere, das Ereignis der Unterzeichnung zu feiern, wie er es gewünscht hätte. Die Botschaft schließt mit dem andeutenden Worten: „Ich hoffe, daß die große Wert der Verträge und die Grundlage einer aufrichtigen Freundschaft zwischen den Nationen schaffen und den Völkern die Sicherheit des Friedens geben werde.“

In die Vertretung der Botschaft trug Chamberlain Willkommensworte in französischer Sprache. Er bedauerte unendlich, daß Herr Russell nicht in der Lage war, zur Unterzeichnung des Vertrages, den er in Locarno mitpartizipiert habe, hierher zu kommen. Die englische Regierung identifiziert sich gänzlich mit den Wünschen des Königs. Die Konferenz von Locarno habe die Grundlage für die Verwirklichung mit Deutschland abgeben, eine Veröhnung, von der wir überzeugt sind, daß sie uns in Zukunft einen weiteren Frieden sichern wird.

Chamberlain schloß: Meine Herren, wir sind uns ohne weiteres bewußt, daß uns noch viel zu tun übrig bleibt, um diese Hoffnungen in Wirklichkeit umzusetzen. Wir alle werden noch zahlreiche Schwierigkeiten auf dem Wege finden und so manchen Mühsal, das Überwunden werden muß. Wir sind unerschütterlich entschlossen, das begonnene Friedenswerk in demselben Geiste fortzusetzen, wie es unsere Unterhandlungen in Locarno bezeugt. Die englische Regierung wird alles tun, um unseren Bemühungen den besten Erfolg zu sichern, den das und das Vorkämpfer der Vergangenheit zu begraben und die kommenden Generationen vor einer Wiederholung des Unheils zu bewahren, das die Welt von heute als Zeuge und als Opfer miterlebt hat.

Rede des Reichsministers.

London. (Funkdruck.) Die Rede des Reichsministers bei der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno lautet:

Im Namen meiner Regierung gebe ich dem Gefühl meines tiefempfundenen Dankes Ausdruck für die Botschaft, die Seine Majestät der britische König den hier versammelten Delegierten der Nationen übermitteln hat, die sich in Locarno vereinigt haben, um das Wert vorzubereiten, das in der Hauptstadt Großbritanniens seinen Abschluß finden soll. Ich weiß, daß ich in Übereinstimmung mit allen hier vertretenen Nationen spreche, wenn ich dem Gedanken des Mitgefühl Ausdruck gebe, das uns

besetzt angesichts des schweren Verlustes, den mit der königlichen Familie das britische Reich durch den Tod der Königinmutter erlitten hat. Von ganzem Herzen begrüße ich die Festsetzung Sr. Majestät, daß Locarno ein Werk der Freundschaft und Verständigung sein soll, als Grundlage für eine aufrichtige Freundschaft zwischen den hier vertretenen Nationen und daß es den Frieden sichern soll, den alle Völker so dringend brauchen als Grundlage ihres Wohlergehens. Auch hoffen wir ernsthaft, daß die Wünsche sich verwirklichen mögen, die der Herr Königlich großbritannische Außenminister zum Ausdruck gebracht hat, insbesondere auch für das Verhältnis der hier vertretenen Nationen zu meinem Vaterlande. Minister Chamberlain hat mit Recht hervorgehoben, daß auf dem Wege zu dieser Verständigung, aus der neue Freundschaft hervorgehen sollen, Hindernisse zu überwinden sind.

Wir sprechen von Vorurteilen, die wir besiegen müssen, von einem Mißtrauen, das überwunden werden muß. Alle Völker müssen sich vereinen, um diese Vorurteile und dieses Mißtrauen in die Vergangenheit zu verweisen und den Weg freizumachen für eine Aufwärtsentwicklung, an der wir alle mitarbeiten müssen. Dazu wird es notwendig sein, daß auch alles verschwindet, was seine Ursache hat in nicht mehr berechtigten Nachwirkungen einer vergangenen Kriegszeit.

Die Tatsache, daß Gebietsteile meines Vaterlandes unter den Auswirkungen des Krieges noch zu leiden haben, muß in absehbarer Zeit ebenso der Vergangenheit angehören wie der Gedanke des Mißtrauens, den wir gemeinschaftlich entlagern wollen. Der Wunsch, an dem wir Hand anlegen wollen, soll neue Werte schaffen, soll einem freien Boden die Möglichkeit der Erneuerung geben, deren unsere Völker bedürfen, nachdem sie so viel gelitten haben durch die Auswirkungen der Vergangenheit. In diesem großen Werke mitzuarbeiten ist unsere Aufgabe noch höher als der Inhalt des Vertrages, der neue Verhältnisse in der Welt bedeutet und die Einheit des Willens zu gemeinsamer Arbeit zeigt, die ihren Ausdruck im Werk von Locarno findet, zu dem sich Deutschland im Einvernehmen mit seiner bisherigen Stellungnahme und den eigenen deutschen Anregungen auch heute gern bekennt. Möge aus dieser Willensarbeit das Zusammenwirken aller der Völker erwachsen, die hier versammelt sind.

Die Aufbewahrung der Vertragsurkunde.

London. (Funkdruck.) Die Originalurkunde des Vertrages von Locarno oder, wie die offizielle Bezeichnung lautet, „Vertrag der gegenseitigen Garantien“ wird nach der Unterzeichnung durch König Georg beim Sekretariat des Völkerbundes niedergelegt werden.

Chamberlain zum Ritter des Orden der Ehrenlegion ernannt.
London. Der König hat Chamberlain zum Ritter des Orden der Ehrenlegion ernannt und der Gattin Chamberlains das Großkreuz des Britischen Reichsordens verliehen.

Verhandlungen Briand mit der deutschen Delegation in London.

Paris. (Funkdruck.) Wie der Vertreter von Paris in London berichtet, wurde gestern Abend erklärt, Ministerpräsident Briand werde mit Reichsminister Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann heute nachmittag nach dem Empfang der Minister durch den König verhandeln.

geführt worden, so daß für alle Angeklagten ein milderer Fall angenommen werden konnte. Demgemäß wurde gegen den Angeklagten Stadverordneten und Maurer Günther in Hamm in Westfalen sowie drei weitere Angeklagte das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. Die übrigen vier Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Jahren 6 Monaten bis zu 4 Jahren und den entsprechenden Geldstrafen verurteilt. Die Geldstrafe sowie 10-14 Monate der Freiheitsstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Leipzig. In dem Grundstück Eisenstraße 15 ereignete sich gestern in den frühen Nachmittagsstunden ein schweres Familien drama. Der 49jährige Kaufmann Karl Robert Köhler benutzte die Abwesenheit seiner Ehefrau dazu, mit seinem sechsjährigen Sohne aus dem Leben zu scheiden. Er entnahm seinem Waffenschrank ein Jagdgewehr und tötete zunächst seinen sechsjährigen Sohn und dann sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Die zurückbleibende Familie mußte die Wohnung durch einen Schlosser öffnen lassen und fand die beiden entseelt vor. Wirtschaftliche Sorge soll der Grund zu der Tat sein. Die über 100 Jahre bestehende Leipziger Schokoladenfabrik R. C. Köhler befand sich in letzter Zeit in finanziellen Schwierigkeiten. Dem gesamten Personal hatte für Ende dieses Jahres gekündigt werden müssen, und es bestand auch die Aussicht, an diesem Zeitpunkt die Fabrik zu schließen.

Kassel. Ein Eisenbahnunfall wurde durch günstige Zustände verhindert. Die Züge aber werden ein neues Licht auf die Zustände nach dem Abzug der gewöhnlichen deutschen Beamten bei der tschechischen Bahn. In Station Göttingen nahm ein Personenzug auf ein ganz falsches Schienennetz des Albert-Schäfers aus. Niemand bemerkte dies, weder der Verkehrsbeamte noch der Weichensteller oder der neue tschechische Zugführer. Der Zug fuhr eine weite Strecke und rannte dann an den Sperren an. Dieser wurde aber nicht und vor der Maschine hergeschoben. Erst jetzt sah der Lokomotivführer das Unheil und brachte den Zug knapp vor der Kohlenwagenagentur zum Stehen. Der Reisenden bemächtigte sich begriffliche Aufregung.

Selbstmord einer Balkonmangertfamilie.

Chemnitz. Eines seit Jahresfrist tauchten in Sachsen und hauptsächlich in Chemnitz zunächst vereinzelt, nach und nach aber zahlreicher, gefährliche Dreimarkstücke auf. Sie sind gänzlich gut nachgemacht und mit echten Dreimarkstücken sehr leicht zu verwechseln.

Obwohl vermutet wurde, daß der Fälscher in Chemnitz zu suchen sei, gelang es trotz verstärkter Aufmerksamkeit der in Betracht kommenden Stellen nicht, den Hersteller und Verbreiter solcher Fälschungen zu fassen.

Am 23. November d. J. hatte in Leipzig eine 17jährige Arbeiterin aus Chemnitz, die sich im Stadtteil Silberberg wohnhaft, in einem Schokoladengeschäft verlor, ein derartiges falsches Dreimarkstück ausgegeben. Auf Veranlassung eines in dem Geschäft anwesenden Vertreters wurde die Arbeiterin festgenommen und der Polizei zugeführt.

Bei der Vernehmung hat sie angegeben, daß sie das Fälschstück von ihrem in ihrer Begleitung gewesenen Stiefvater erhalten habe, um es in dem Schokoladengeschäft abzugeben. Beide waren am 23. November vormittags nach Leipzig gekommen mit der Absicht, falsche Dreimarkstücke abzugeben. Der Vater des Mädchens hatte sich eilig aus

dem Staube gemacht, als er sah, daß es festgenommen worden war.

Am Nachmittag des 28. November hatte der im hiesigen Reihewald aufhältliche gemessene Handarbeiter Kurt Richter, Poststraße 18 wohnhaft, eine Frau beobachtet, die ein Paket wegwarf. Als er dieses auf der Polizei abgab, stellte es sich heraus, daß es eine Anzahl gut ausgeführte Gipsformen zur Anfertigung von Dreimarkstücken, Materialen und Handwerkszeug enthielt. Kurz darauf wurde auch die Mutter der in Leipzig von der Polizei festgehaltenen Arbeiterin als diesejenige Frau ermittelt, die das aufgefundenen Paket weggeworfen hatte.

Am Abend gelang es einigen Kriminalbeamten, dem aus Leipzig zurückgekehrten Stiefvater des Mädchens vor seiner Wohnung festzunehmen. Er ist ein im Stadtteil Silberberg wohnhafter 33jähriger, in Ostpreußen geborener Farmer, der dann auch zugegeben hat, daß er seit Oktober 1924 etwa 50 Gips- und ungefähr 100 Dreimarkstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht hat. Der Genannte ist bereits 1902 und 1910 in Berlin und Stuttgart wegen Münzverbrechens erheblich vorbestraft.

Letzte Funkdruck-Nachrichten und Telegramme vom 1. Dezember 1925.

Die Opfer der Explosion auf der Zeche Lothringen.

Böschung. (Funkdruck.) Das Bergwerksteil in Böschung, in dem die bei der Schlagwetterexplosion der Zeche Lothringen verletzten Bergleute untergebracht sind, teilt mit, daß das Befinden der Letztlich an Gasvergiftung Erkrankten sich wesentlich gebessert habe. Von den Schwerverletzten ist einer gestorben. Die übrigen vier hofft man zu retten.

Zeichensand in den belgischen Bergwerken.
Brüssel. In den Bergwerken von Strépy und Braquegnies ist gestern wegen Lohnstreikigkeiten ein Teil der Bergleute ausgebrochen. Drei Schächte sollen leer stehen und über 2500 Bergarbeiter feiern.

Die Franziskaner erhalten ihr Hauptkloster in Afrika zurück.

Rom. (Funkdruck.) Aus Anlaß des bevorstehenden französischen Jubiläumjahres hat die italienische Regierung die Streitfrage um den Besitz des großen Franziskaner Hauptklosters in Afrika durch Ueberlassung des Klosters an den Franziskaner-Orden aus der Welt geschafft. Das die jetzt in den Räumen des Klosters untergebracht Institut erhält von der Gemeinde Grund und Boden für ein neues Gebäude und vom Staat 3 Millionen Lire als Vorkosten.

Minister von Kriegsschiffwerken in Rußland.
Moskau. Der Vertreter des Auen-Oiteuropabüros meldet: Der Rat für Arbeit und Wettbewerb wird beschloffen, in Kronstadt, Leningrad, Sebestopol, Wladivostok und Nikolajewsk Kriegsschiffwerken anzulegen. Zum Leiter der Werften ist Krotki bestimmt worden.

Zusammenstoß zwischen Lokomotive und Auto.
Blatowille, (Astrachan). Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem Auto, in dem die Familien zweier Farmer einen Ausflug unternahmen, sind 9 Personen getötet und eins verwundet worden.

macht hat, bei seiner in Höhe halbtägigen ersten Sitzung zur Kenntnis bringen. Inzwischen ist am 27. November der auf Anregung der Reichsregierung vom Reichstag gewählte Ausschuss des Reichstages beschlossene Kundgebung zur Verwirklichung des Nationalen Kampfes für die im Weltkrieg erlittenen unter Vorbehalt des mit der Führung des Reichsministeriums des Innern zur Zeit beauftragten Reichswehrministers Dr. Schuler zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten, ohne daß ein bestimmter Entscheid über die Wahl des Ortes noch über die Art der Verwirklichung des Kampfes getroffen worden ist. Als Vorstand des Ausschusses wurde der Reichskulturwart beauftragt, in Abstimmung mit den Vertretern der deutschen Künstlerkreise Pläne zur weiteren Behandlung zu erörtern, die sich in der Richtung bewegen, daß entweder eine Weisheit in der Reichshauptstadt geschaffen oder die Verwirklichung eines „Heiligen Ganges“ im Herzen Deutschlands durchgeführt werden soll.

Strelia. Herr Schwirz Adolf Scholze ist gestern vormittag an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. Man wird den frühen Tod dieses fleißigen und angesehenen, allseitig beliebten Geschäftsmannes aufrichtig bedauern. Herr Scholze war der Besitzer des Geschäftes „Zum Schiffschiff“, den er im Jahre 1908 übernommen hat. In einer seiner letzten Willen wird geschrieben, daß sich Herr Bürgermeister Mann-Strelia (Elbe) um den Posten des Bürgermeisters in Wedel (Schleswig-Holstein) beworben hat und unter 141 Bewerbern in engere Wahl gezogen worden ist.

Dresden. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Montagabend am Georgentor Ecke Auguststraße. Beim Ueberfahren der Fußbahn wurde der 1888 geborene, in der Schönfelder Straße wohnhafte Schneider Ernst Kreschmar von einem Privatauto überfahren und dabei so verletzt, daß alsbald der Tod eintrat. Die Schuldfrage war noch nicht geklärt, der Unfall gab Anlaß zu einer großen Menschenansammlung. Das Gemeinliche Schöffengericht Dresden verurteilte am Montag nach vierstündiger Verhandlungsbauer den erst 18 Jahre alten Kunstformer Hans Klingler wegen verurteilter schwerer Körperverletzung in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte Ende Juni von einer 58 Jahre alten Tabakwaren-Geschäftsinhaberin Buschmann in Vorstadt Robitz gegen Verpachtung seiner Taschenuhr, um als Mitglied des Dresdener Sportklubs eine Reise nach Augustsburg mit machen zu können, ein Darlehen von zehn Mark erhalten. Da seine Eltern nach Verbleib der Uhr forschen und Klingler kein Geld zur Einlösung derselben besaß, so suchte er am Morgen des 21. Juli die Buschmann auf, schlug sie nieder und ließ sich dann von ihr ab, als selbige die Uhr freiwillig herausgab. Nach der Tat wusch sich der jugendliche Verbrecher in der Nähe der Sportplatzes seine blutigen Hände, suchte dann einen Sportplatz auf, wo er die blutigen Sachen reinigte und in der Sonne trocknete, um hierauf der Arbeit nachzugehen. Dr. med. Treiber befandete vor Gericht, daß er nach dem Ueberfall zur Hilffleistung geholt worden sei, der vielschichtig verletzte Kopf und das Gesicht hätten wie ein einseitiger großer Blutstropfen ausgesehen. Nach dem weiteren Gutachten des Dresdener Gerichtsarztes, Regierungsmedizinrates Dr. Dose, ist der Angeklagte gemindert zurechnungsfähig, sonst würde das Gericht auf eine weit höhere Strafe angekommen sein.

Dresden. Gestern fand hier die Probefahrt eines für die Vereinigten Eisbahngesellschaften, A.-G., auf der West Uebigau der Waggon- und Maschinenbau-A.-G., Ostpreußen neuen Eisbahnfahrers statt, die zur vollsten Zufriedenheit verlief. Das Schiff, das den Namen „Walde“ erhielt, ist ein Doppelschraubendampfer von 300 PS. und einer Leistungsfähigkeit von 500 Tonnen. Das Schiff ist mit allen modernen Hilfsmitteln und Einrichtungen versehen, die einen sicheren und rationellen Betrieb gewährleisten. Der Dampfer ist für den regelmäßigen Eisgüterdienst, den die genannte Reederei zwischen Hamburg und Sachsen unterhält, bestimmt und wird in einigen Tagen seine erste Reise nach Hamburg antreten. Ein zweites Schiff gleicher Art befindet sich auf der West im Bau und wird in einigen Wochen fertiggestellt sein. Durch diese beiden Dampfer erhöht sich die Eisbahnflotte der Vereinigten Eisbahngesellschaften auf zwölf Schiffe.

Dresden. Wegen einer Weisheitsfällung wurde der Stadtverordnete Bont von der Dresdener Kriminalpolizei festgenommen und am Sonnabend der Staatsanwaltschaft angeführt. Es handelt sich um ein Akzept über 1500 RM., auf dem er die Unterschrift des Schriftstellers Koester-Heudendorf nachgemacht hat. Die Affäre ist an die Defestivität gelangt, gelegentlich der letzten Gerichtsverhandlung gegen Bont. Dem damals als Zeugen auftretenden Schriftsteller Koester-Heudendorf wurde von Gerichtseite der Wechsel gezeigt mit der Frage, ob die Unterschrift von ihm stamme. Der Zeuge mußte dies verneinen und auch die Gerichtsachverständigen hatten bereits festgestellt, daß eine Fälschung vorlag. Bont selbst gab die Fälschung auch ohne weiteres zu, behauptete jedoch, mit Einwilligung Koester-Heudendorf die Unterschrift vollzogen zu haben. Eine Behauptung, die einmal schon durch ihre Unfalschheit, zum andern auch durch die gegenteilige Behauptung des Zeugen Koester-Heudendorf widerlegt wurde. Wie wir hören, schweben noch einige Nachrichten gegen Bont, über die aber, um die Untersuchung nicht zu erschweren, zur Zeit noch nichts mitgeteilt werden kann. Die Entscheidung der Affäre fällt in die Zeit der letzten Reichstagswahl, in der der Schriftsteller Koester-Heudendorf von der Aufwertungspartei als Kandidat aufgestellt war, welche Kandidatur von den Deutschsozialen unterstützt wurde. Die Wiedereröffnung des Birtus Carrasani wird erst am Mittwoch stattfinden, sie ist also um einen Tag verschoben worden. Der Grund liegt darin, daß durch die Verhaftung der Carrasanischer Sekretariate die Dresdener Gerichtsarbeiten verzögert worden sind. Die für den 1. Dez. bereits gelisteten Karten sind für den 2. Dezember gültig.

Wilsdruff. Herr Arthur Schanke, der Verleger des Wilsdruffer Tageblattes, das er aus einer kleinen Provinzdruckerei zu einem Zeitungsbetrieb in einem Unternehmen entwickelt hat, ist Sonntagabend im Alter von 48 Jahren gestorben. Er ist einem seit vielen Jahren mit ungewöhnlicher Geduld getragenen Herzleiden erlegen.

Bautzen. Die hiesige landwirtschaftliche Lehranstalt mit Obst- und Gartenbauschule konnte am 1. November auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am 6. Januar ein Festakt in den Kronenallen und in der Aula der Lehranstalt die Weihe des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Schüler der Anstalt statt. Am 6. Januar veranlaßt der Verein ehemaliger Schüler dieser Lehranstalt eine besondere Feier aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums.

Mittweida. Tödlich verunglückt beim Auswecheln von Rettungsmitteln ist gestern vormittag 39 Uhr in Rodisch der am hiesigen Elektrizitätswerk beschäftigte Monteur Sasse. Ein Mast stürzte um, wobei der Bedauernswerte unglücklich hernieder erschlagen wurde. Er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern, denen sich allgemeine Teilnahme zuzuwenden.

Witzkau. Am sogenannten Steingraben bei Witzkau wurde der Olofer Renner von einem Kraftwagen aus Gartenstein überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Kreisstrafgefängnis verstorben ist.

Leipzig. Gestern nachmittag wurde in dem Prozeß gegen die weisheitlichen Kommunisten vor dem Staatsgerichtshof zum Schluß der Republik das Urteil gefällt. Das Gericht kam zu dem Schluß, daß die Angeklagten sich in der militärischen Organisation der KPD betätigt und auch Sprengstoffe sowie Waffen durch Diebstahl in ihren Besitz gebracht haben. Schwere Strafen sind jedoch nicht aus-

Nord-
sächsische

Funkschau

zum Besten der Belohrungsfunksende für Blinde unter dem Protektorat des Herrn Ersten Bürgermeist. Dr. Scheider

Elbterrasse Riesa

Sonnabend, d. 8. 12., von mittags 12 bis abends 10 Uhr
Sonntag, d. 9. 12., von vorm. 9 bis abends 7 Uhr
Praktische Vorführungen zu jeder Zeit. — Eintrittspreise: Erwachsene 50 & Schüler 10 &
Künstlerische Saaldekoration v. Fa. Büttner-Riesa-Pausitz. **Funkvereinigung Riesa.**



Wo kaufen Sie gut und preiswert?
In Richters Musikhaus
Ribertsplatz 6.
Pianos ♦ Harmoniums ♦ Klänge.
Große Auswahl in
Violinen, Mandolinen, Lauten,
Gitarren, Zieh-Harmonika,
Silbern u. f. w.
Sprechapparate.
Spielwaren verschiedener Art.
Reparaturen sauber und billig.
Bequeme Zahlungsablung.

Willy Broschwitz
Sattlermeister
Steinbüttz

empfiehlt
**Korbhänder
von Leder.**

Al. Gumbafen billig an
verf. Ribertspl. 8, 8. z.



Bodendocor
der hervorragende Tafel-Likör

Bodens Stodor Bier

der magenstärkende Kräuter-Likör

Bodens Magendocor

der vorzügliche Magenbitter

Sonder-Erzeugnisse der Likör-Fabrik

Richard Boden, Riesa.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa (T. V.). Die für heute angef. Verh. findet erst Di., 8. 12., im Vereinsb. statt. Chorverein. Diese Woche ausnahmsweise Mittwoch. Nur Damen! Aula.
M.-G.-V. „Orpheus“. Mittwoch, 2. 12., abends 7^{1/2} Uhr bei Höpfer Sitzung der Festauschüsse.
Verein weidgerechter Jäger. 3. 12. Versammlung Babub. Briefst. Beginn 7.30 abends. Abfahrt von Riesa 8.20 abends.
Turnvereinigung Riesa. Donnerstag, 3. 12., 8 Uhr Monatsversammlung im Deutschen Haus. Wichtige Tagesordnung. Vertretung der Nordf. Funkschau. Ullert ges. Erscheinen notwendig.
T. G. „Otter“ von 1908, Riesa e. V. Mittwoch, 2. 12., u. d. Turnf. Monatsverh. im Café Grube.

Verein Erzgebirg. u. Vogtländer, Riesa.

Wir laden zur Feier unseres am Sonntag, 6. Dezember, im Hotel zum Stern stattfindenden

12. Stiftungsfestes

bestehend in Konzert (Orpheuskapelle), Theater und Ball, unsere Landsleute mit ihren Angehörigen herzlich ein.
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Der Gesamtverband.



Café Central.

Eigene Konditorei.
Mittwoch 4 Uhr nachmittags
Künstler-Trio, Damenfränzchen.

Nähmaschinen

Stoff
Dürkopp
Veritas
Anker

**unterm Christbaum
das freudebringende Geschenk.**
Leichte Zahlungsweise.

Paul
Emil **Müller, Merzdorf-Riesa**
— Telefon 606. —

Seit Jahren behandle ich Kranke

nach dem Naturheilverfahren und magnetisch. Erfahrungsgemäß habe ich nach dieser Methode gute Heilerfolge erzielt. Dankschreiben hierüber liegen in Originalschrift vor.

Sprechzeit: Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend 10-4 Uhr.
Bitte Morgenurin mitbringen!

Anton Stöhr, Heilkundiger
Riesa, Schützenstr. 20, I., rechts.

188. Sächs. Landeslotterie

Ziehung 2. Klasse am 9. u. 10. Dezember 1925

LOSE bei
Riesa a. E. **Eduard Selberlich**
Bettnerstr. 27 I. Staatslott.-Einnahme.

Erneuerung der Lose zur 2. Klasse nicht veranlassen!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeit danken hiermit, zugl. im Namen unserer Eltern, herzlich.
R u n d r i g, im Novbr. 1925.
Otto Herrig und Frau
Margarete geb. Saalbach.

Waschmaschinen

Dand- u. Kraftbetrieb
Bringmaschinen
5 Jahre Garantie

Haus-
Waschmangeln
sämtliche

Waschgefäße
für die Waschtische am Lager.

P. Zaußitz
Fernruf 730

**Verkauf nur
im Durchgang.**

Offenbacher Vederwaren

Damentaschen, Altkleider,
Schürzen, Kleider,
Kleidstoffe usw.

Sofas, Matratzen
in bester Ausführung, low.
Umarbeiten von Möbeln
empfehlen

Gustav Börner
Vollstermöbelgeschäft
Hentweida.

Schneewitt Seifenpulver

das Beste zum
Wäschekochen.

Billig-ergiebig-mohlfest.
Ein volles Pfd. nur 45 Pfg.
In d. m. Geschäft z. haben.
Niederlage u. Großvertr.:
F. W. Thomas & Sohn
Hauptstraße 69.

Pökelknochen

1 Pfd. nur 50 Pfg.
H. Wurfstett, 1 Pfd. 1 M.
empfiehlt

C. Pohlmann
Fleischerei
Goethestr. 39, Tel. 715.

Am 26. November 1925 verschied unerwartet der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Fabrikbesitzer Fritz Hoede.

Der Verstorbene hat jederzeit in reger Schaffensfreudigkeit und in völlig uneigennützigster Weise zum Wohle unseres Vereins gewirkt.
Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

**Der Aufsichtsrat und Vorstand
des Wohnungsbauvereins Riesa e. G. m. b. H.**

Am vergangenen Sonnabend verschied nach schwerem Leiden unser kaufmännischer Angestellter

Herr Otto Hofmann.

Der Verstorbene war uns fast ein Jahrzehnt ein fleißiger und treuer Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

**Die Direktion
der Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G.
Werk Riesa.**

Nach langem schweren Krankenlager verschied am 28. November ds. Js. unser Kollege, der kaufmännische Angestellte

Herr Otto Hofmann.

Der Dahingewesene war uns allen stets ein treuer, wahrer Freund und Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

**Die Angestellten
der Linke-Hofmann-Lauchhammer A.-G.
Werk Riesa.**

Die glückliche Geburt
ihres gesunden kräftigen

Mädels

zeigen in dankbarer Freude an
Lehrer Walther Läßig u. Frau
Käthe geb. Holbach.
Riesa, Bismarckstr. 13a L.

Buriallgebet vom Grabe unserer un-
vergeßlichen Gattin, Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin u. Schwägerin

Frau Ida Anna Winkler

geb. Niesel, sagen wir allen von nah und fern für den reichen Blumenstrauß und das Geleit zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Dr. Hagitte für seine rastlose Mühe. Die aber, teure Entschlafene, ruhen wie ein „Kude sanft“ in Dein köstliches Grab nach.
R. L. Schepa, 30. Nov. 1925.
Der trauernde Gatte **Max Winkler**
nebst Sohn und Hinterbliebenen.

Pelze

werden sauber u. billig neu
verarbeitet u. modernisiert
Bismarckstr. 8, Ott. 1.

Elektrische Staubsauger

empfiehlt
A. Kuntzsch
Hauptstraße 66.

Der beschlos-
sene G. Ball
findet heute
Dienstag
abend 8 Uhr
bestimmt statt. (Uniform.)

So wunderbar elastisch

geht ein Hochgefühl auf der neuen, Wärme erzeugenden Kautschuk-Einlage gegen Kälte und nasse Füße, denn er kennt den Rheumatismus nur aus Büchern und Gesprächen. Auch von Husten, Schnupfen, Grippe und anderen Erkältungskrankheiten schützt er vorzüglich.

Kautschuk-Kinderschuhen 1.25 Mark; Damen-
Schuhen 1.50 Mark; Herren-Schuhen 1.75 Mark
das Paar.

Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und
Wargen beseitigt das vielmillionenfach bewährte
Kautschuk-Hühneraugen-Pflaster. Dichtung 75 Pfg.
Erschließlich in fast jeder L. Schuh- und Bergerei.





In der Vatikanunterzeichnung in London. Die deutsche Botschaft in London, deren Gäste die deutschen Delegierten am Abend des Antrittsabendes waren.

24. Sitzung der Sächsischen Landesynode.

Interpellation der Patronatsfrage.

Nachdem die Vorlage des Kirchengesetzes über die Tageszettel der Synodalmitglieder auch in 2. Lesung ohne Aussprache einstimmig angenommen war, kam zur Verhandlung ein Gesuch der Diözesanversammlung der Eparchie Leipzig II um Erlass eines neuen zeitgemäßen Kirchenzuchtgesetzes, sowie der Großhartmannsdorfer und Hohenstein-Ernstthal-Oberlungawiser Pfarrkonferenz in der gleichen Richtung. Als Berichterstatter stellte Syn. Hermann fest, daß es sich bei Kirchenzucht hier nicht um die Stellung der Kirche zu sittlichen Verfehlungen handele, sondern um ihr Verhalten beim Vergehen gegen die kirchliche Ordnung, Unterlassung von Taufe, Trauung usw. Er sah die Auffassung des inneren Ausschusses dahin zusammen: er begriffe die Gesuche, verkenne nicht den Wert einer strengen, im evangelischen Sinne geübten Kirchenzucht, sehe aber die Schwierigkeit in der augenblicklichen Lage, sich ein Kirchengesetz zu schaffen. Er beantragte daher, das Gesuch dem Kirchenregiment zur Erwägung zu überweisen, zugleich aber an dasselbe die Bitte zu richten, die Handhabung des Gesetzes vom 1. Dezember 1876 wieder einzuschränken. In der Aussprache hob Syn. Kerschmar hervor, daß der gegenwärtige Zustand nicht länger zu ertragen sei, es gäbe aber schon durch die Kirchenmeinordnung wertvolle Richtlinien für die Handhabung einer Kirchenzucht. Syn. Wierling führte die Bestimmungen an, die in anderen Landeskirchen über die Handhabung des Ausschusses an der Kirche bestehen und forderte ebenso wie Syn. Dejno und Wehnert für die Kirche das Recht des Ausschusses solcher Mitglieder, die sich ihren Verpflichtungen als Glieder der Kirche entziehen. Der Antrag des Ausschusses wurde unter Ablehnung eines Zusatzantrages Kühn-Archberg einstimmig angenommen. Sodann gelangte zur Verhandlung eine von Dr. Krumdiegel und einer Gruppe Synodaler eingebrachte Interpellation an das Kirchenregiment über die vorläufige Ausübung der stadträtlichen Patronatsrechte. Die Interpellation ging aus von der Verordnung des Ev.-luth. Landeskonfistoriums vom 20. 3. 24, daß bis zur Neuordnung durch Kirchengesetz die Ausübung des stadträtlichen Patronatsrechts vom Landeskonfistorium übernommen wird, und fragt an, ob das Kirchenregiment auf Grund des Gesetzes zur Abänderung der Gemeindeordnung vom 15. Juni 1925 die Rechte der Stadträte auf Ausübung des Patronatsrechts wieder herstellen werde. Präsidium Böhmke erklärte darauf, daß das Kirchenregiment zu der Frage noch nicht habe Stellung nehmen können. Die Stellung des Landeskonfistoriums kennzeichnete er folgendermaßen: Die Verordnung des Landeskonfistoriums vom 20. 3. 24 sollte lediglich auf die Notwendigkeit verweisen, im Instanzenwege eine rechtliche Entscheidung herbeizuführen, ob und in welchem Umfange die Vorschriften der Gemeindeordnung vom 1. 8. 23 die Wirkung gehabt habe, daß die Patronatsausübung für den einzelnen Stadtrat wegfiel. In Dresden ist beispielsweise die Entscheidung herbeigeführt worden. Das Landeskonfistorium war ermächtigt, im Hinblick auf diese Rechtslage im Einzelfalle über die Übertragung der Stadtratsrechte an die Stadträte sich schlüssig zu werden. Auch auf Grund des neuen Gesetzes zur Abänderung der Gemeindeordnung vom 15. 6. 25 ist eine Änderung insofern nicht eingetreten, als die einzelnen Stadträte an das Landeskonfistorium herantreten müssen zur Klärung dieser Frage. Denn zu einer generellen Behandlung eignet sie sich bei der Verschiedenheit der Patronatsrechte. Die Entscheidung des Landeskonfistoriums auf solche Einzelanträge werde in der Hauptsache davon abhängen 1.) ob in der Tat durch die Novelle der Gemeindeordnung der rechtliche Charakter der Stadträte als Gemeindeoberhaupt in vollem Umfange wieder hergestellt sei, 2.) ob durch eine solche nachträgliche Änderung der Staatsgesetzgebung das Wiederaufleben des erloschenen stadträtlichen Patronatsrechtes ohne Neuerteilung durch die Kirche eintreten könne. Die Erklärung des Präsidenten des Konfistoriums wurde mit großem Beifall aufgenommen, Syn. Krumdiegel erklärte sich für befriedigt.

Der Vergleich mit dem ehemaligen preussischen Königsbau.

Der Vergleich mit dem ehemaligen preussischen Königsbau. Der Amtl. Preuß. Pressedienst teilt mit: Die Arbeiten im preussischen Finanzministerium an dem Vergleich der Staatsregierung mit dem ehemaligen Königsbau sind abgeschlossen. Angesichts der Tatsache, daß parlamentarische Bitten über diesen Vergleich im Umlauf sind, und weiter angesichts der für Dienstag zu erwartenden Reichstagsdebatte seien hier die wichtigsten zahlenmäßigen Angaben des Vergleichs gegeben. Nach dem Vergleich soll erhalten der Staat: die Kronschlößer mit dem historischen Mobiliar und den Gärten, die Kunstwerke in den Berliner Museen und die Schatzkammer in München, die Kroninsignien, die Verfügung über das Hohenzollern-Museum, die Handschriftenbibliothek und das Hausarchiv nach Weggabe besonderer Bestimmungen, die Theater mit dem Theaterfonds, 111 000 Morgen Land und Forst, die Hausgrundstücke in Berlin und Potsdam und einzelne Zuschüsse. Ferner die Kronschloßkommissionen.

Das normale Königshaus soll erhalten: Einzelne Schlösser (das Palais Kaiser Wilhelm I. und das Niederländische Palais, Bellevue und Babelsberg), einzelne Hausgrundstücke, das Gebrauchsmobiliar und den Familienschmuck, den reichlichen Land- und Forstbesitz (rund 200 000 Morgen) und 30 Millionen Reichsmark. Die 30 Millionen entsprechen etwa dem Werte des dem Staat zufallenden Grundbesitzes (Wälder, Forsten und Ackergrundstücke).

Das preussische Finanzministerium hat sich, nachdem die Richtlinien vom Staatsministerium gebilligt waren, zu diesem Vergleich entschließen müssen, weil das Reich bisher den Ländern eine Ermächtigung, die Vermögensgegenstände unter Ausschluss des Reichsweges gefällig zu regeln, nicht gegeben hat und weil andererseits angesichts des bisherigen Verlaufs der Projektführung die Entscheidung über die Auseinanderlegung den ordentlichen Gerichten nicht überlassen bleiben konnte.

Parlamentarische Anträge zur Steuerreform.

nd. Berlin. Zu den Anträgen auf Ermäßigung der Lohnsteuer, die auf der Tagesordnung der Dienstagssitzung des Reichstages stehen, sind noch weitere hinzugekommen. Die Deutsche Volkspartei erludt in einem Antrag die Reichsregierung, eine Vereinfachung der Lohnsteuer herbeizuführen und die Steuerermäßigungen zu Gunsten der kinderreichen Familien auch für die mittleren Einkommen im Ausmaß des Steuer-Überleitungsgesetzes wieder herzustellen. — Nach einem Antrage des Zentrums sollen außer der Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages auf monatlich 100 Mk. vom Steuerabzug frei bleiben: für die Ehefrau 120 Mk., für das erste Kind 240 Mk., für das zweite Kind 360 Mk., für das dritte Kind 600 Mk., für das vierte Kind 720 Mk., für das fünfte Kind 960 Mk., für das sechste und jedes weitere Kind je 1200 Mk. jährlich.

Beginn der Räumung Kölns.

Köln. Der Abzug der englischen Truppen aus Köln hat gestern offiziell seinen Anfang genommen. Ein kleiner Trupp von etwa 100 Mann ging heute vom Kölner Hauptbahnhof nach England zurück. In aller Stille wurde ein weiterer kleiner Transport auf dem Güterbahnhof Gerson aufammengefaßt, der morgen früh etwa 200 Mann nach Wiesbaden bringen soll.

Weiteres zum Fall von Schilling.

nd. Berlin. Bei Verhandlungen, die der Rechtsvertreter des Herrn von Schilling im Kultusministerium hatte, die sich über mehrere Stunden hinzogen, machte das Ministerium nach dem Lokalanzeiger ein offizielles Vergleichsangebot, das aber von dem Vertreter des Herrn von Schilling abgelehnt werden mußte, da die Vorschläge eine brauchbare Grundlage für die Verhandlungen nicht böten.

Im Preussischen Landtag fand am Montag nachmittags im Fall v. Schilling die Besprechung statt, zu der Kultusminister Weder Angehörige der einzelnen Landtagsfraktionen eingeladen hatte. Die Besprechung war rein informativen Charakters. Der Minister legte eingehend seinen Standpunkt in der Angelegenheit dar. Außerdem sprach u. a. der Vertreter des Preussischen Finanzministeriums. Der Inhalt der Besprechung wurde als vertraulich erklärt. Die einzelnen Fraktionsvertreter werden nunmehr ihren Fraktionen Bericht erstatten. Es bleibt abzuwarten, ob diese vielleicht durch Einbringung von Interpellationen eine weitere Initiative ergreifen. Vielleicht kann auch im Rahmen der dritten Beratung des Haushalts, die am 9. Dezember beginnen soll, die Angelegenheit noch zu einer allgemeinen Aussprache führen. Irigendwelche Beschlüsse wurden nicht gefaßt; das konnte auch angesichts des Charakters, den die Besprechung trug, nicht geschehen.



Schilling's Freund im Preussischen Kultusministerium. Ministerialdirektor Gehelmat Rentnich, Leiter der Theaterabteilung.



Dr. Seelig, Referent für Theaterangelegenheiten.

Politische Tagesübersicht.

Unterdrückung beim Reichsbanner. Vor dem Großen Schöffengericht in Offenbach wurde dieser Tage gegen den früheren Polizeibeamten Erich Heller verhandelt, der im März dieses Jahres dreizehntausend Mark aus der Kasse des Reichsbanners Schwarzrotgold unterschlagen hatte und damit flüchtig geworden war. Nachdem er das Geld verausgabt hatte, verübte er in Lugans Selbstmord. Das Urteil des Gerichts lautete auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Ein Monat Untersuchungshaft wurde angeordnet.

Von der Deutschen Hochschule für Politik. Gouverneur v. Dr. Zauer, der Vorsitzende des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, der soeben von einer im Anschluß an die Tagung der Interparlamentarischen Union unternommenen Studienreise in den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, beginnt am Freitag, den 4. Dezember 1925, nachmittags 5 Uhr, in der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin eine zweitägige wöchentliche Vorlesung über die Grundlagen der deutschen Innenpolitik. Karten sind beim Sekretariat der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin W. 58, Schinkelplatz 8, erhältlich.

Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Der gesamte Hauptvorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes wird sich, Wittermeldungen zufolge, zu einem am Dienstag in London stattfindenden Kongress von Vertretern des englischen Gewerkschaftsbundes nach London begeben. Auf dieser Konferenz soll die Frage der Stellungnahme der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu den russischen Gewerkschaftsvereinigungen besprochen werden. Der Kongress wird wahrscheinlich keinen Beschluß fassen, doch sollen diese Besprechungen für die in der folgenden Woche in Amsterdam bevorstehenden entscheidenden Sitzungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes maßgebend sein.

Ausnahme des Vergleichsvorschlages bei der Berliner Strassenbahn. Bei der gestern in den Betrieben der Strassenbahnbetriebs-Gesellschaft durchgeführten Abstimmung über die Annahme oder Ablehnung des Vergleichsvorschlages der Direktion, demzufolge den Strassenbahnern eine Erhöhung des Stundenlohnes von 3 Pfg. zugesichert werden soll, haben von den 13 000 Abstimmungsberechtigten 5243 für Ablehnung, 3638 für Annahme des Vergleichsvorschlages gestimmt, während 3959 sich nicht an der Abstimmung beteiligten. Die absolute Mehrheit für die Ablehnung ist somit nicht erreicht worden.

Vocarno-Verträge und Kundstunt. Durch die bevorstehende Freigabe des Kundstunts im besetzten Gebiet, die als eine Folgeerscheinung des Abschlusses der Verträge von Vocarno bezeichnet wird, wird der Sender der Stadt Frankfurt a. Main seinem vollen Radius erschlossen, da fast dreiviertel des zu seinem Aktionsradius gehörenden Gebietes in der besetzten Zone liegt. Auch die Radiolindustrie wird daraus beträchtlichen Nutzen ziehen können, was wiederum dem gegenwärtig so schwer leidenden Wirtschaftsleben zugute kommt.

Beilegung des Oberlandesgerichtsrats Schumacher. Am Montag vormittag fand am dem Friedhof in Köln die Beilegung des am 26. November verstorbenen preussischen Bevollmächtigten zum Reichsrat, des Oberlandesgerichtsrates Schumacher, statt. Am Grabe lagte Staatssekretär Dr. Weidmann, als Vertreter des Reichsrats und der Preussischen Staatsregierung einen Kranz nieder und hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß die Lebensarbeit des Verstorbenen Arbeit im Dienste der Öffentlichkeit gewesen sei. Die Preussische Staatsregierung werde dem hochverdienten Manne für alle Zeit ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Die Feier der silbernen Hochzeit des belgischen Königs. Der König und die Königin empfingen gestern am Anlaß ihrer silbernen Hochzeit nach einem Techem im Brüsseler Schloß die Mitglieder des diplomatischen Korps, die einzeln ihre Glückwünsche aussprachen.

Zur Durchführung des deutsch-niederländischen Handelsvertrages. Der am 26. November 1925 unterzeichnete Zusatzvertrag zu dem deutsch-niederländischen Handelsvertrage enthält ein Tarifabkommen, das erst mit der Ratifizierung des Zusatzvertrages bindende Kraft erlangt. Die Zollstellen sind jedoch angewiesen worden, das Abkommen vom 2. Dez. 1925 ab, das heißt von dem Tage ab, bis zu dem die Zollarbeiten mit der Ratifizierung rückwirkende Kraft erhalten, in der Weise zu berücksichtigen, daß sie Unterschiedsbeträge zwischen den autonomen und den vertragsmäßigen Zollätzen für die im Zoll herabgesetzten Waren, wenn sie in Holland oder einem weisbegünstigten Lande erzeugt oder hergestellt sind, ohne Sicherheitsleistung und Verzinsung künden.

Aus der Diplomatie. Der griechische Gesandte Ganelopoulos hat Berlin verlassen; während seiner Abwesenheit führt der Legationssekretär Zallazerra die Geschäfte der Gesandtschaft.

Um die Forderungen der österreichischen Volksbeamten. Die Verhandlungen mit der Arbeitsgemeinschaft der Post-, Telegraphen- und Telefon-Angestellten wurden mittags unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Kamek wieder aufgenommen. Generalpostdirektor Hobell unterbreitete einen neuen Vorschlag, worüber nunmehr verhandelt wird.

Die Sozialdemokraten gegen Luther.

Berlin. Die Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben sich in den letzten Tagen sehr eingehend mit der Regierungsfrage im Reich beschäftigt. Wie man von unterrichteter Seite erfährt, will die Sozialdemokratie auf keinen Fall ein neues Kabinett Luther, das etwa darauf bedacht sein würde, die Fühlungnahme nach rechts aufrecht zu erhalten, tolerieren. Die Sozialdemokratie werde einem solchen Reichskabinett mit dem schärfsten Mißtrauen gegenüberstehen.

Provinziallandtagswahlen in Preußen.

Ergebnis der Wahlen in der Rheinprovinz. Düsseldorf. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Provinziallandtagswahl in der Rheinprovinz ist die Verteilung der Sitze wie folgt: Zentrum 72 (73), Sozialdemokraten 23 (25), Deutsche Volkspartei 16 (19), Deutschnationale 16 (14), Kommunisten 21 (14), Demokraten 4 (5), Bund für Kulturung 1 (-), Rheinische Bauern- und Winzerpartei 2 (-), Sparerbund 2 (-), Wirtschaftspartei 8 (-), zusammen 163 Sitze.

Zur tschecho-polnischen Kabinettskrise.

Prag. Am 9. Ubr abends begab sich Ministerpräsident Ewchia zum Präsidenten der Republik, um ihm zu berichten, daß sein bisheriger Versuch zur Bildung des Kabinetts wegen Differenzen, die zwischen der tschechischen Volkspartei und den sozialistischen Parteien wegen des Widerstandes der Volkspartei gegen die Belegung des Reichs für Unterricht und Volkskultur durch einen Sozialisten nicht zum Ziele geführt habe. Mit Rücksicht darauf erklärte der Ministerpräsident seine Verhandlungen für beendet.

Schweres Schenungsgeld.

4 Tage - 13 Verlehte.

Wochens. Schenungsgeld gegen 2 Uhr hat es auf der Höhe der Schenung III in der Höhe der Schenung ein Schlagwetter-Explosion ereignet. Vier Verlehte wurden getötet, 13 verletzt, davon 6 schwer. Da alle übrigen Marken abgelesen sind, ist mit weiteren Opfern zu rechnen. Die Schenung ist nicht zu rechnen. Gemüllte Dose hat zur Zeit wieder befeuert.

Wochens. In dem Unglück auf der Höhe der Schenung III sind nach folgende Einzelheiten zu melden: Die Unglücksfälle befinden sich in der zweiten und dritten westlichen Abteilung. Es handelt sich um eine reine Schlagwetterexplosion, wobei Kohlenstaub nicht mitgewirkt hat. Die Westschichtarbeiter haben sich auch in diesem Fall ausgezeichnet bewährt. Vertreter der Bergbehörde sind eingefahren.

Die deutschen Kriegergräber in Frankreich und Belgien.

Wochens. Ueber den Zustand der deutschen Kriegergräber in Frankreich und Belgien erfahren wir von zuständigen Stellen folgendes:

In Frankreich sind bis jetzt rund 400000 Gräber, das heißt drei Fünftel aller auf französischen Boden befindlichen Gräberstätten deutscher Krieger, durch den Direktor des Zentralnachweises für Kriegerverluste und Kriegergräber, Geheimen Oberregierungsrat Dörning, beaufsichtigt worden. Die Beaufsichtigung hat ergeben, daß die französischen Stellen erhebliche Anstrengungen gemacht haben, die vertragmäßige Verpflichtung zur Unterhaltung der Gräber zu erfüllen. Die französische Gräberverwaltung unterhält nicht nur die von den deutschen Truppen angelegten Friedhöfe, soweit sie nach den Umsetzungen bestehen geblieben sind, sondern sie läßt sich auch die Pflege der von ihr neu geschaffenen Sammelfriedhöfe und Friedhofserweiterungen angelegen sein. Dabei verfolgt sie den Grundgedanken, daß die deutschen Friedhöfe in gleicher Weise wie die französischen instand gesetzt werden. Daß die von den Franzosen angelegten Sammelfriedhöfe, auf denen fortgesetzt noch neue Beisetzungen stattfinden, zurzeit noch einen kahlen, unheimlich empfindlichen Eindruck hervorzurufen, war nach Lage der Dinge nicht zu vermeiden. Deutscherseits ist aber der Wunsch ausgesprochen worden, daß auf diesen neuen Anlagen möglichst bald die Gräberstätten mit Eichen und die Friedhofsanlagen mit einigen Bäumen bepflanzt werden. Nach dieser Richtung hin liegen bereits gewisse Aufträge des französischen Gräberdienstes vor, deren Befolgung durch die französische Regierung die Herstellung eines würdigen Zustandes der deutschen Friedhöfe gewährleisten würde. Verhandlungen hierüber sind im Gange.

Auch in Belgien ist nunmehr der größte Teil der deutschen Kriegergräber durch Mitglieder der Deutschen Gesandtschaft in Brüssel beaufsichtigt worden. Dabei hat sich ergeben, daß der überwiegende Teil der Gräberanlagen zu weitläufigen Ausstellungen keinen Anlaß bietet. Insbesondere sind die von deutschen Truppen im Etappengebiet angelegten schönen Friedhöfe fast durchweg unverletzt erhalten. Noch nicht befreit sind hauptsächlich der Zustand der im Gebiete der handlichen Kampagne gelegenen Gräberstätten. Verhandlungen, die auf eine durchgreifende Besserung in dieser Hinsicht abzielen, sind eingeleitet.

Die neue Verhandlung gegen die Gräfin Bismarck.

Nachdem die Ostpreussische Gräfin Bismarck abgelehnt worden ist, ermahnt die Verteidigung, ob sie nunmehr Beschwerde beim Kammergericht erheben soll. Man will versuchen, bis zum neuen Termin die Gräfin in einem Sanatorium in Neubabelsberg unterzubringen. Zu der auf den 14. Dezember angelegten Verhandlung wird das Gericht verschiedene Gerichte als Sachverständige laden, u. a. auch den Leiter des Sanatoriums Neubabelsberg. Im übrigen erscheint es nach der Volk. Sta. nicht ausgeschlossen, daß die Gräfin Bismarck, deren Mutter Klopstomanin gewesen ist, auf ihren Geisteszustand untersucht werden soll.

Die Sage in Marokko.

Madrid. Nach einer Meldung der Correspondencia Militar nimmt die Tätigkeit der Kisten besonders an der französischen Front wieder zu. Andererseits seien die inneren Anstrengungen unter den Arabern im Westen begreifen. Weitere Meldungen sprechen von Unternehmungen verschiedener Art unter die spanische Oberherrschaft.

Der russische Ostpakt-Plan.

Berlin, 1. Dezember 1925 (Drahtmeldung.) Wie verlautet, hat der russische Außenminister Litwinow in seiner Unterredung mit Brand an den bekannten Plan eines Sicherheitspaktes im Osten erörtert, den er bereits während seines Berliner Aufenthaltes mit dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann informatorisch besprochen hatte. Der russische Plan läuft dahin hinaus, unter den beteiligten Mächten unter völliger Gleichberechtigung eine Konferenz einzuberufen, die sich mit der Verhängung kriegerischer Uebergriffe im Osten und mit der Wahrung der Neutralität der interessierten Staaten zu befassen hätte. Bekanntlich soll nach russischen Botschaften Deutschland zu einer solchen Konferenz hinzuzuzogen werden.

Die Natur im Dezember.

Der Dezember scheint in diesem Jahre seinem Rufe als der eigentliche Wintermonat Ehre machen zu wollen. Schon Ende des Vormonats hat eine empfindliche Kälte eingesetzt, und die Blüten haben sich in ein weißes Wintergewand gehüllt. Dem Landmann ist es so willkommen, weil er mit Recht der Ansicht ist, daß eine Schneedecke der beste Schutz gegen das Austreten der Saaten ist. Für ihn ist dieser Monat, wo die Feldarbeit gänzlich ruht, das, was für den Städter der Erholungsurlaub im Sommer bedeutet. In den langen Winterabenden bietet sich ihm reichlich Gelegenheit, in der Familie und mit den Nachbarn Geselligkeit zu pflegen. Als Christmonat bringt der Dezember eine Reihe von Festtagen, an denen gut Essen und Trinken eine große Rolle spielen, zumal Küche und Keller gefüllt sind.

Draußen in der Natur ist zwar das Leben fast gänzlich erloschen, aber auch sie hat trotzdem ihre besonderen Reize. Freilich ist das Leben nicht vollständig erloschen, denn bei mildem Wetter zeigt sich in der Pflanzenwelt noch der schwarze Ackerwurm, der aber auch weiß erblüht und daher den erbsenden Namen Christwurm oder Weihnachtsrotz verleiht. Insekten zeigen sich draußen jetzt kaum noch, wenn nicht einmal ein Froschspanner oder Mistkäfer auftaucht. Drinnen im Zimmer aber summt wohl die „Droschke“, die als Wintergesellschaft nach altem Volksglauben gesont und gepflegt werden muß. Reptilien und Amphibien liegen im Winterschlaf. Für die Vögel ist eine Notzeit gekommen,

auf die Menschen. Da sie in der kalten Jahreszeit mit ihrer natürlichen Wärme und ihrem munteren Treiben in Wald und Flur ergehen, sollten darauf bedacht sein, sie darüber hinwegzudenken. Das Gelingen ist allem vergangen. Nur der kleine Baumkranz läßt seine Stimme erheben und eben, falls die Wassersepie. Den Wald durchhallt das laute Gammeln der Spechte, als wenn Holzhaue an der Arbeit sind. Die die Vögel, hat es auch das Bild jetzt schwer, nicht nur daß ihm der Jäger nachstellt, sondern auch der Hunger es bedrückt. Jetzt muß sich daher der Jäger zugleich auch als Jäger erweisen. Die Schwarzwild dicken jetzt hochzeit. Die Kletterer sind hinter den Bäumen der, und Grimbari, der Dachs, verläßt die Jante Bett.

Für den Naturfreund hat auch die kalte Jahreszeit seine Anziehungskraft. Ein Spaziergang durch den Wald, der wie ein Märchenwald mit stehenden Bäumen schimmert, ist für viele eine heile Freude. Wenn der Schilten mit mutigen Fährten unter klingen dem Scherenschnitt u. Weisheitsgefühl über die weichen Flächen dahingleitet und der Schiltschilte auf jedem Stabstocher über dem grauen Eispiegel wie beflügelt dahinfliegt, so kann man verstehen, daß auch der Dezember nicht dazu zwingt, hinter dem Ofen zu hocken.

Bermischtes.

Schneetreiben in Berlin. Seit der Nacht herrscht in Berlin und Umgebung hartes Schneetreiben bei gelindem Frost. Im Ostpreußen sind verschiedene Verkehrsstörungen eingetreten.

Schneetreiben in Essen. Gestern vormittag setzte festes Schneetreiben bei 1 Grad Kälte ein, das den ganzen Tag über anhielt und zahlreiche Verkehrsstörungen verursachte.

Yusberibätungen infolge Schneefalls. Aus Budapest wird gemeldet: Nach amtlicher Mitteilung der Staatsbahndirektion haben die Eisenbahnzüge infolge des Schneefalls Verpätungen von einer halben bis zwei Stunden. Auf der Strecke Budapest-Pats bis 5 ein Verpätung von 14 Stunden liegen.

Schiffsunfälle in der Ostsee. Der norwegische Dampfer „Kite“ rampte an der Danawandung der Schleppe Sibens. Der Schleppe kenterte, vier Mann der Besatzung und ein Polkammer ertranken.

Gebrandeter dänischer Motorboot. Wie aus Villingen gemeldet wird, strandete ein Sonnabend abend bei heftigem Schneesturm auf der Höhe von Joutelände der auf der Reise von England nach Schweden befindliche dänische Motorbooter „Kite“. Wegen der heftigen Brandung war es anfangs unmöglich, das Schiff mit Rettungsbooten zu erreichen. Nach langem, mühevollen und bis in den Sonntag vormittag hinein andauernden Rettungsversuchen gelang es, sieben Mann der Besatzung an Land zu bringen. Ein Mann ist ertrunken. Von den an Land Gebrachten mußten vier sofort einem Krankenhaus zugeführt werden. Der Schoner wird samt seiner Ladung als verloren angesehen.

Ein schauziger Fund. Nördlich des Leuchtfeuers Augustenhof bei Rorburg an der schleswigen Ostküste wurde ein Boot an Land getrieben, in welchem sich die erstarren Körper zweier Knaben befanden. Sofort angelegte Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos. Die beiden Knaben, die von der Insel Fühnen stammten, waren zum Fischfang auf das Meer hinausgefahren und dabei vom Schneesturm überfallen worden.

Rotlandung zweier Flugzeuge. Um 4 Uhr nachmittags sind zwei Sportflieger, welche von Darmstadt über Mannheim nach Röhlingen fliegen wollten, durch Schneegestöber von der Richtung abgelenkt. Einer

Größeren Ernährungsgeuß,
geringere Wirtschaftsjorgen
bringt

Rahma-buttergleich

MARGARINE

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Gitzert.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die geliebtesten ersehen Mädchen. Plötzlich sagte sie: „Ich möchte ihn noch einmal sehen, Frau Baronin, ein einziges Mal noch, und dann möchte ich sterben. O, ich weiß ja, daß ich eine Ebin gewesen bin, als ich seinen freundlichen Worten irgendwelche Bedeutung beimah. Ich weiß es ja, aber ich kann nicht dafür. Es brennt — es brennt in meinem Herzen so heiß, wenn ich an ihn denke. Vergeben Sie mir, Frau Baronin, und verzeihen Sie mir alles, aber ich kann nicht klumpfen gegen mich selber. O, ich könnte mich verlieren, verlieren — um ihn. Es ist eine Haft in mir, ein Klopfen und Jammern. Ich meine oft, ich weiß nicht, was ich tue! Ach! warum muß man leben, Frau Baronin, wenn man so unglücklich ist?“

Sie war vollständig erschöpft durch diesen Gefühlsausbruch. Die Baronin machte ihr keine Vorwürfe. War sie auch erschrocken durch die Leidenschaftlichkeit dieses Mädchens, so lag doch zugleich etwas tief Ruhendes in der Nacht dieser Gefühle, die durch keine geistige Kraft und Beherrschung angezündet werden konnten.

Die Baronin bemitleidete aufs tiefste dieses Mädchen, das aus der eigenen Sphäre herausgezogen worden war und doch in einer anderen nicht Fuß fassen konnte. Sie versuchte, Mädchen zu beruhigen, hat sie, eine Arbeit zu vollenden, die sie angefangen hatte, und sagte schließlich: „Liebes Kind, wir werden doch müssen nach unserem Doktor schicken. Ich glaube, du bist krank.“

„O, tun Sie es nicht, liebe, liebe Frau Baronin,“ bat Mädchen. „Mir kann kein Doktor helfen,“ fügte sie leise hinzu.

Nur festgesetzten Stunde traf Graf Erbach mit Baron Erwin ein. Totenbleich und einfüßig war der junge Baron, als er, auf des Grafen Arm gestützt, das Schloß betrat und in der großen Halle von den beiden Damen empfangen wurde. Kein Ausdruck der Klage erschöpfte diesen. Sie kannten Erwin zu gut, um nicht zu wissen, daß sie ihn durch nur trüben würden.

Als Erwin sich in seinem Zimmer befand, verabschiedete sich der Graf von ihm, ihn augenblicklich der Fürsorge Anton und seines Wurfes überlassend. „Auf Wiedersehen, Baron!“ sagte er. „Ich komme morgen herüber.“

„Auf Wiedersehen, Graf!“ entgegnete Erwin. „Verzeihen Sie, wenn ich jetzt weiter nichts sage.“

Der Graf ließ sich bei Hildegard melden. Nur einen Augenblick, Baronessen,“ sagte er. „Ich habe Sie ja eine ewigkeit nicht gesehen.“

Er hielt ihre Hand und sah ihr in die Augen. „Was ist Ihnen?“, sagte er unruhig. „Ich sehe ein neues Bild in Ihren Augen geschrieben. Nimmt es denn kein Ende?“

Nein, Graf, es nimmt kein Ende. Es ist wohl nur der Anfang von allem. Ja, es ist eine neue Sorge über mich gekommen, und es hat mir gefehlt, Graf, daß ich sie nicht vor Ihnen ausdrücken konnte.“

Es ergabte einiges aus Graf Erbachs Brief und sprach ihre Vermutungen aus.

„Ach der,“ sagte der Graf leise. „Es ist mir bitter leid um ihn.“

„Graf,“ sagte Hildegard, „Ihre Freundschaft für unser Haus bringt viel Anruhe über Sie. Sie werden es noch bereuen, und durch solche Freundschaft verbunden zu sein.“

„Wie ein Bild,“ sagte er über des Grafen Gesicht. „Baroness,“ begann er, „so lange kennen wir uns, und so wenig verstehen Sie mich. Das ist ein Dankerzwecken, das ich nicht vermutet hatte.“

Er wandte sich zum Gehen, lehrte dennoch sorglich wieder um, als Hildegard bittendes: „Graf!“ an sein Ohr drang. Sie streckte ihre Hand aus und sagte: „Graf, zünden Sie mir nicht. Sie wissen nicht, wie schwer es mir oft wird, mich hart und still zu zeigen. Ich bin es manchmal nicht, ich scheine es nur. Doch, Graf, das sage ich nur Ihnen, damit Sie mich nicht hart beurteilen. Kommen Sie morgen wieder, Graf?“

„Ich komme wieder, Baronessen. Und, was ich noch sagen wollte, lassen Sie morgen jedenfalls den Doktor holen. Baron Erwin muß unter ärztlicher Aufsicht bleiben. Lassen Sie zugleich sagen, daß der Arzt zuerst bei mir vorfährt. Ich möchte mit ihm reden.“

„Es soll sein, Graf, wie Sie es wünschen.“

Hildegard stand allein. Als des Grafen Schritte im Korridor verhallten, erschien sie sich plötzlich so einsam, daß sie hätte aufschreien mögen, aber das durfte nicht sein. Sie ging in ihr Zimmer, um sich zu sammeln. Sie sah Erwins bleiches Gesicht fortwährend vor sich. Sie wäre gern zu ihm gegangen, doch er hatte um einige Stunden angeführte Ruhe gebeten.

Es war halbunruhig geworden. Sie empfand plötzlich große Sehnsucht, noch einmal in den Park zu gehen, bis zum Größten. Sie rief Nolle und verließ das Schloß. Die Baroness hatte nicht gemerkt, daß Mädchen ihr Fortgehen vom weitem beobachtet hatte.

Baron Erwin lag in seinem Zimmer auf der Chaiselongue. Die Krise hatte ihn juchend angegriffen. Ein starker Zug zeigte sich in seinem Gesicht. Ein ungeduldriges, nervöses Rucken machte sich an den Augen bemerkbar. Starr hatte sich sein Blick der Tür zugewandt. Er wollte nichts denken, nichts überlegen, wollte nur Ruhe haben. Neigt und wegte legte sich die Dunkelheit über das Zimmer. Der Baron wollte schließlich klingen, um Nicht zu bestehen. Er hatte den Befehl gegeben, daß niemand von der Dienerschaft kommen sollte, wenn er nicht Angeleie.

Erwachte hatte er die Hand erhoben, um auf den über der Chaiselongue stehenden Knopf der elektrischen Klingel zu drücken, als die Tür leise geöffnet wurde. Er wollte unwillig aufschreien, als seine Hand wie gelähmt zurückfiel, und sein Blick wie gebannt an der Tür haften blieb. Trotz des Halbmondlichts erkannte er Mädchen, die dort stand.

„Geh er eine Frage stellen konnte. Niemand sie neben ihm nieder. Er konnte ihr todbleiches Gesicht erkennen, ihre stierstehenden Augen. Er hörte sie kläglich in Qual und Duld:

„Verwünschen Sie mich, Herr Baron, verwünschen Sie mich.“

Es schadet mir nichts mehr. O, ich möchte Sie einmal, ein einziges Mal noch sehen. Verzeihen Sie das dem Mädchen, die wahrscheinlich genug war, Ihren Worten zu glauben. O, warum haben Sie mir je gesagt, daß Sie mir gut seien? Ich wäre Ihnen nachgegangen,“ flüsterte sie weiter, immer unruhiger werdend, „aber sie sagten — sie sagten, das dürfte nicht sein. Und es war gut, daß man mir das sagte. Ach! Sie hatten ja nicht gemeint, was Sie ausgesprochen. Sie hatten mich ja nicht lieb. Aber ich konnte nicht mehr vergessen, daß Sie gut zu mir gewesen waren, und“ ... Wählich brach sie ab, sprang auf und entwich so schnell, wie sie gekommen war.

Baron Erwin war wie versteinert. Wie eine Last legte es sich plötzlich auf ihn, wie eine Last, die ihm den Atem benahm, das er dem hübschen Mädchen von Liebe gesprochen hatte, um dann zu vergessen, was er gesagt hatte, und nicht zu überlegen, daß von ihm Wahrheit und Ausdauer erwartet werden würde. Wie sie ihn erschreckt hatte! Wie erregt sie gewesen war, als sei sie krank, als wisse sie kaum, was sie tue. Woher kam sie so urplötzlich?

Er legte die Hand an die Stirn, um sich zur Ruhe zu zwingen. Da fiel ihm ein, daß vor langer Zeit schon, wohl bald nach dem Tode des Vaters, Tante Elisabeth ihm einmal geschrieben hatte, daß sie Mädchen rechtlich als ihre Gesellschafterin in das Schloß genommen hatte. Ja, so war es.

Die Baronin kam es plötzlich über ihn, daß Mädchen gleich geglaubt hatte, was er sagte. In seinen Kreisen war er nicht daran gewöhnt, daß Liebesworte gleich für born Mühe genommen wurden. Doch schnell verdrängt sein Horn. In Mädchen Lebensreisen war man nicht daran gewöhnt, solche Worte und nichtfalsche Schmeicheleien zu hören. Da wurde für volle Wahrheit genommen, was ausgesprochen wurde. Und es war auch Wahrheit gewesen, was er ihr gesagt hatte. Sie hatte ihn entzückt durch ihre Natürlichkeit. Er hatte sie „eine frische Blume“ genannt. Als solche war sie ihm erschienen. Aber, was er gesagt hatte in der Stille des väterlichen Schloßgartens, war seinem Gedächtnis erschunden im Leben der Residenz, wo seine einzige große Leidenschaft, die Leidenschaft für das Spiel, seine Gedanken völlig in Anspruch nahm. Was er empfunden hatte in jenen stillen Tagen, war durch die Anstrengung des Spiels zurückgedrängt worden.

Er knirscht jetzt; als Anton erschien, verlangte der Baron Licht. Mit seinem Wort erwähnte er, was eben geschehen war.

„Wo ist die Baroness?“ fragte er.

„Die gnädige Baroness sind in den Park gegangen, werden wohl bald zurückkommen.“

„Es ist gut. Wenn die Baroness zurückkommt, würde ich sie gern sprechen.“

Anton ging. Eine Klingel rief ihn in das Zimmer der Baronin. Erregt trat sie ihm entgegen und fragte: „Anton, haben Sie Fräulein Mädchen nicht gesehen? Ich habe Ihnen schon nach ihr gefragt, aber sie hat sie nicht gesehen.“

„Ich hab sie auch nicht, Frau Baronin.“

musste bei Würzburg landen, wobei ein Mädchen getötet wurde. Der andere Flieger musste in der Nähe von Oberbach notlanden. Der Würzburger Apparat wurde zertrümmert. Die Flieger sind aufnehmend nicht verlegt.

Geschäftsplaton auf einer englischen Schaluppe. Bei einer Schießübung im Kanal erlegte sich auf der britischen Schaluppe „Darebell“ an einem 12-Zentimeter-Geschütz eine Explosion. Ein Mann wurde getötet, ein Teil der Mannschaft erlitt Verletzungen. Der Kommandeur der Schaluppe trug einen Betdruck davon. Das Postgebäude in Salamanca durch Feuer zerstört. Das Postgebäude in Salamanca ist durch eine Feuerbrunst vollständig zerstört worden. Die Wertbriefe konnten gerettet werden, alle übrigen Sendungen jedoch sind verloren.

Vergung der Reichen von Sehe Konstantin. Die Reichen der vor einigen Tagen verfallenen drei Bergleute auf Schacht II der Sehe Konstantin der Große sind nunmehr geborgen worden. Man fand die Bergleute lebend mit der Laterne in der Hand in den Kohlenmassen vor.

Das Entfesseln als Brandstifter. Aus Böhmisch-Lepa wird berichtet: Ein großes Schadenfeuer äscherte in Boutsdorf bei Riech das Anwesen des Däumlers Weiblich bis auf den Grund ein. Der fast nicht verlässliche Abbrändler wurde Bettler. Es wurde nicht gestattet als die Ruin aus dem Stalle, während das Kleinvieh auch verbrannte. Das Feuer wurde durch das Entfesseln des Abbrändlers verursacht, das mit Händhölchen gespielt hatte!

Eine Rekordjagd. Bei einer in dieser Woche in der Gemeinde Böhmisch abgehaltenen Treibjagd konnten rund 1600 Hasen zur Strecke gebracht werden.

Straharbeit für unerlaubten Kofanhandel. Mit Rücksicht auf die in der letzten Zeit öfters vorgekommenen Fälle von Kofanhandlung und unerlaubtem Handel mit Kofan und anderen Karottika hat das Schwedische Medizinalkollegium eine erhebliche Verschärfung der gesetzlichen Strafen vorgeschlagen, die danach auf Geldstrafe bis zu 10000 Kronen oder Strafarbeit bis zu zwei Jahren festgesetzt werden sollen.

Wiedererschichtung eines alten Bergwerks. Aus Coblenz wird gemeldet: Das Blei- und Silberbergwerk bei Wittingen im Conderthal, in dem vor etwa 70 Jahren die ersten Ausgrabungen begonnen haben, die aber später eingestellt wurden, soll wieder in Betrieb genommen werden, nachdem festgestellt worden ist, daß die Förderung der dortigen Blei- und Silbererze unbedingt lohnend sein werde.

Ein uninteressanter Vater. Ein Fall wie der folgende dürfte sich nicht alle Tage ereignen. Ein junger Emsdorfer Chemiker äußerte kürzlich zu seiner Frau, daß er es nun für an der Zeit halte, daß der Sprößling getauft werde. Die Frau mußte ihm hierauf erwidern: „Dat hebbt wi all vör veertein Dag affmarkt!“ — Der brave Chemiker wußte von nichts.

Eine Friedrich-Ebert-Brücke über den Neckar. Wie aus Mannheim berichtet wird, wird Tag und Nacht daran gearbeitet, den Bau der über den Neckar führenden neuen „Friedrich-Ebert-Brücke“ zu beschleunigen, da die neue Brücke bis Mitte Dezember des kommenden Jahres dem Verkehr übergeben werden soll. Der Oberbürgermeister von Mannheim, Dr. Auber, hat in die Fundamente eine Kassetten mit der Urkunde über die Entstehung der Brücke und den Plänen über das Bauwerk eingefügt und somit die Grundsteinlegung vorgenommen.

Der Einliebler verläßt den Staffelfeier. Wohl kaum einen, der auf fröhlicher Wanderfahrt Deutschlands Gauen durchzöge, ist Viktor von Scheffels schönes Wanderlied: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ unbekannt geblieben. Dieses Lied hat dazu geführt, daß der darin besungene heilige Berg von Staffelfeier samt seiner Klause Weltberühmtheit unter den fahrenden Weselen aller Nationen bekam, daß dieser Ruf jetzt sogar den Eremiten vom Staffelfeier vertrieben hat. Allmählich hatte sich ein solcher Fremdenverkehr auf dem Berge entwickelt, daß dadurch die

einem Eremiten nötige Einkünfte unvorstellbar gemacht wurde. Der dort ansitzende katalonische Bruder der Eremitenvereinsung war nicht einmal mehr imstande, die dort anzuweilende Wirtschaftsführung zu versehen. Infolgedessen hat der Bischof von Regensburg, der zugleich Oberbischof der Eremitenverbrüderung ist, jetzt die Schließung der Klause auf dem Staffelfeier verfügt.

Was man von den Franzosen lernen kann. Eine Landwirtschafterin wollte in einer Pariser Fachzeitschrift dem „Moniteur de la Sellerie“ eine Anzeige aufgeben, in der Seegrass zum Verkauf angeboten wurde. Darauf ging ihr die Antwort zu, daß die Zeitschrift von deutschen Lesern nur solche Anzeigen annehme, in denen französische Ware gesucht wird. So überlegt man also in Frankreich die Ausfuhr französischer Produkte und verhindert den Import aus Deutschland. In Deutschland nimmt man das nicht so genau, wenn bei dem Absatz französischer Waren nur Geld verdient wird.

Der eingemauerte Sohn. In alten Schauerromanen sieht man wohl des öfteren davon, wie in düsterer Nacht beim Schein lodender Fackeln irgendein Unglücklicher aus miserablen Verhältnissen lebendig eingemauert wurde. Dagegen schließt man den Kopf über die blühende Phantasie des Romanverfassers. Man hält so etwas einfach für unmöglich. Und doch tragen sich solche Ereignisse auch noch in unserer näheren Zeit zu. So ereignete sich in Pöchlarn in der Tschechoslowakei kürzlich erst folgendes: Ein in einem dortigen Hause arbeitender Maurergeselle vernahm plötzlich hinter einer Wand ein so unheimliches Stöhnen, daß ihn ein eiliger Schreck durchfuhr. Da er aber ein bester Mensch war, verhandigte er umgehend einige Werdarmen, die in das Haus eindringen und Handlung machen. Nach anfänglich vergeblichem Suchen trafen diese auf eine frischgemauerte Wand. Hinter dieser entdeckten sie eine dunkle Kammer und fanden in ihr den 19-jährigen Sohn des Hauses in vollkommen unterernährtem, verblühtem und verwahrlohtem Zustande vor. Der Unglückliche besand sich schon seit 14 Tagen in seinem Verließ und hatte nur von den wenigen Broden gelebt, die man ihm durch ein Lußtloch zuwarf. Ein unheimlicher Vater hatte seinen Sohn mit eigenen Händen eingemauert. Er wurde verhaftet, verschmelzt aber hartnäckig den Beweggrund zu dieser traurigen Tat.

Römische Trauung mit Hindernissen. Aus Rom wird den Hamb. Nachr. berichtet: Die Römer haben das schändliche Brautpaar; es liegt oben auf dem Kapitol im Erdgeschloß des Konservatorenpalastes und um das antike

Reiterstandbild des Marc Aurel herum steht eine dichte Reihe von Brautpaaren mit biden Rutschern und gelblichen Vorhängen. Das ist nicht anders als irgendwo sonst in der Welt! Aber da die Römer sehr viel betreten und der kleine Mann doch eine tiefe Erinnerung an den großen Tag behalten soll, an dem Nitillo mit seiner Tulla da oben seinen Namen in das Register gezeichnet hat, so tut die Beförderung auch das Ihre, um die Zeremonie mit Würde zu umgeben und ein alter Diener mit so einem richtigen Trimalchiotops und laumwollenen Handschuhen steht den ganzen Vormittag da, nur um den Begleitenden mit Stentorstimme ein „Auguri!“ in den Wagen hineinzubrüllen, was soviel heißt wie „Gut Soja!“ und ein paar Podesthöfe aus den verrückten alten Baracken am tarpeischen Fels rufen „Evoina!“ und kriegen dafür halbe Iira hingeworfen. Dieser Tage aber gab es etwas Besonderes, Hochgelächter halt: des Evoina und vor dem Standbeamten hatte noch der Polizeikommissar zu tun, bis alles schließlich doch in Ordnung war. — Kommt da ein Pärchen angefahren wie all die andern, mit Brautvater und Brautmutter, sie im Weißkleiden mit Schleier und Orangeblüte, er im „Kraus“ (so nennt man hier das Rödel, für das der Deutsche „Tutawau“ sagt) und Salbender. Aber wie sie unter den prächtigen Blüten der Menge Arm in Arm die Stufen der Vorhalle hinaufsteigen, drängen sich auf einmal zwei Frauen ohne Hut nach vorn, von denen die jüngere einen Säugling auf dem Arm trägt. Eine Frau von Schimpfworten hagelt auf den verdubten Gesandten und die noch perplexere Braut und, hastiggegriffen, hat die Wänabe einem braven Karabinier, der sie beruhigen will, das Wädelkind in den Arm gedrückt. Da steht er und hält es kramphast an seinen schwarzen Uniformrock, froh, daß er es nicht hat fallen lassen; die junge Mutter aber hat schon die Braut am Wädel und hat ihr mit des Gedankens Schmelze den Schleier und ein Stück Kleid heruntergegestoßen! Blutrot überglühend steht sie da und sucht Schutz beim Vater, während ihr Rünftiger so launghlos ist, daß er der ihm nur zu wohlbekannten Attentäterin nichts als stehende Wände zusehndern kann. Nun greift die Staatsgewalt mit Macht ein und ladet die ganze Gesellschaft zunächst einmal auf die nahe Polizeiwache; dort läßt sich alles in natürlicher Weise zum Behen, zumal der (glückliche?) Vater beweisen kann, daß er für das Kind regelmäßig 40 Lire zum Monatslohn bezahlt (was nach unserem Gelde 600 Mark sind). Das Brautpaar wird entlassen und eilt schließlich wieder auf Standesamt, wo die Ehe nun unverzüglich und ohne Hindernisse geschlossen wird; die Braut hat offenbar ein gutes Gewissen! — Weit weniger glimpflich wäre der Fall sicher abgelaufen, wenn sich umgekehrt ein „Vorleben“ der Braut herausgestellt hätte. Von einer Gleichstellung der Geschlechter sind wir noch weit entfernt und die Ehre eines Mädchens zu rächen ist heilige Pflicht von Vater und Bruder, der geküßte Bräutigam aber würde ihr ohne weiteres den Rücken drehen!

Im Banne indischer Magie. Im Hamburger S-Blatt-Beiblatt erzählt ein deutscher Indirentreifer phantastische Erlebnisse, die um ihrer Seltsamkeit willen weitergegeben seien. Der Verfasser will während seines Aufenthalts in Indien die Bekanntheit eines Mannes namens Rajabadi gemacht haben, dem erkannte hypnotische Fähigkeiten innewohnen. Ein Zufall habe ihm den geheimnisvollen Jnder zum fürchtbarsten Feinde gemacht. Der sah das das Fremden verfolgte ihn noch heute; er sei zum Spielball und Objekt der dunklen Kräfte Rajabadis geworden. — Der Autor verfertigte einst einen Holzstift nach einer Vorzeichnung des Inders. Auf dem Holzstift war durch Zufall, gerade in der Mitte zwischen den Augen, oberhalb des Nasenrückens, ein kleines Herz dreieckig herabgeblieben. Dieser Umstand muß für den Jnder tiefe symbolische Bedeutung gehabt haben. Der Kribler des Dreiecks verleiht ihm in großen Schreden, und sein ganzes Sinnen beband darauf, den Holzstift in seinen Besitz zu bekommen. Am 4. November 1901 sei denn auch das Rische dem Deutschen gestohlen worden. Rajabadi bemühte sich jetzt auf jede Weise, auch des einzigen bestehenden Abgusses seines Holzstiftes habhaft zu werden. Er versuchte u. a., den Bruder des Deutschen, der als Sekretär in seinen Diensten stand, zu hypnotisieren, um

Alle Welt spricht von Weihnachten

nur von den Waren in Ihrem Geschäft. Die Sie zu Weihnachtsgeschenken bereithalten oder anzubieten haben, hört man nichts. Deshalb hört man nichts, Herr Geschäftsmann? Wir wollen es Ihnen sagen:

Woll Sie unterlassen haben, Ihre Empfehlungsanzeigen im Riese Tagblatt zu veröffentlichen.

Jede verspätete Anpreisungsgelegenheit ist für Sie ein entgangener Geschäftsgewinn. Wie können die Leser vom Riese Tagblatt wissen, ob Ihr Geschäft noch existiert und welche Weihnachtsgüter Sie führen und anzubieten haben. Dieserhalb müssen Sie sofort Ihre Inserate im Riese Tagblatt bringen, wodurch Sie Ihren Geschäftsumsatz fördern.

„Sehen Sie in den Wirtschaftskolumnen nach. Anton. Ich hatte ihr einen Auftrag gegeben. Vielleicht ist sie dort. Ich möchte sie gern sprechen.“ Eden kam Hildegard.

„Die Anton sich entfernte, fragte die Baronin: „Hilke, hast du Mädchen gesehen? Ich kann sie nirgends finden.“

Die Baronin schien bestürzt, sagte jedoch sofort: „Tantchen, Sorge dich nicht, Mädchen wird zu ihren Eltern gegangen sein, du weißt ja, daß sie sich in diesen Tagen nicht wohl fühlte. Sie sagte gestern noch, sie möchte nicht gern bei dir teant liegen.“

„Wie erleichtert atmete die Baronin auf. „Das ist auch wahr.“ entgegnete sie. „Können Sie drüber in der Gärtnereiwohnung nachfragen, Anton, und bringen Sie mir Antwort.“

„Ich gehe, Frau Baronin. Gnädige Baronin möchten die Güte haben und in Herrn Barons Zimmer kommen.“ bestellte Anton noch.

Wenige Worte sprach Hildegard noch mit der Tante. Dann eilte sie zu ihrem Bruder. „Vergelt, Erwin“, sagte sie, „wenn du auf mich hast warten müssen. Ich wollte dich nicht wider deinen Willen hören, war noch einmal in den Park gegangen.“

„Sie zog einen Stuhl heran, setzte sich, legte ihre Hand auf Erwins Hand und fragte: „Wie geht es dir? Die Pfeife war doch wohl noch eine zu große Anstrengung für dich?“

„Angenehm war sie nicht, doch der Graf half treulich durch, was mein Bursche nicht allein helfen konnte.“

„Gott sei Dank!“ sagte Hildegard, „daß der Graf zu Hause war und auch gerade bei uns, als die Nachricht von deiner plötzlichen Erkrankung kam. Tante wollte selbst zu dir eilen, aber es war doch besser, daß der Graf dieser Absicht wehrte und selber ging. Er konnte dir doch auch mehr nützen.“

Mit einer gewissen neugierigen Spannung blickte der Baron in das Gesicht seiner Schwester. Er hatte mit keinem Wort den Grafen erwähnt, aber den Grund seiner Krankheit zu schweigen, und doch schien es, als ahne Hildegard nicht im geringsten, um was es sich gehandelt habe.

„Der Graf hat euch hoffentlich nicht zu sehr beunruhigt?“ fragte er.

„Das tat er nicht. Er hat uns geküßelt, ein Dutzend Kluten sie plötzlich eingetreten, das lange Schenken erfordern würde. Du kannst dich hier zu Hause prächtig ausruhen, Erwin. Du kannst alles haben, wie du es willst. Du hast doch langen Urlaub genommen?“

„Unbegreiflich“, entgegnete der Baron.

Hildegard achtete nicht auf die eigentümliche Betonung, mit welcher der Bruder das Wort aussprach. „Wird wollen dich gern pflegen.“ sagte sie. „Tante und ich, aber so, daß es dir nicht zu Last wird. Du wirst uns abschüteln, wenn du dich nicht in der Stimmung fühlst, unsere Gegenwart zu ertragen.“

Dem Kranken wurde weich um das Herz. Er schloß sich in so vieler Beziehung schuldig. Er wußte zu genau, daß er nie ein besonders aufmerksamer Bruder gegen Hildegard gewesen war, und dennoch zeigte sie sich so voll Liebe und Rücksicht.

Hildegard stand still und sah. „Ich glaube, du wirst

Witze haben, Erwin.“ sagte sie. „Soll ich die Anton schicken, oder willst du lieber nur deinen Burschen in der Nähe haben?“

„Dah mir nur den Burschen schicken, Hilke. Ich bin an ihn gewöhnt. Er weiß, wie ich alles haben will.“

„Gute Nacht, Erwin. Müdest du gut schlafen können.“

Sie beugte sich nieder und küßte ihn auf die Stirn.

„Gute Nacht, Hilke!“ sagte Erwin hastig.

Die Baronin verließ das Zimmer, gab Anton den Auftrag, den Burschen zu schicken, und ging in ihre Räume.

Dort fand sie die Tante, die erwartend. „Hilke“, sagte diese, „Mädchen ist bei ihren Eltern. Sie ist wirklich krank. Richtig hat gesagt, sie hätten sie gleich zu Bett gebracht, und sie rede jetzt wirres Zeug. Was solange in ihr getobt hat, kommt wahrscheinlich jetzt zum Ausbruch. Das arme, arme Kind!“

„Wir werden sofort nach dem Doktor schicken, Tante, aber in aller Eile. Ich will schnell einige Zeilen schreiben, um ihn gleich um einen Besuch für morgen früh zu bitten und ihm zu sagen, daß er erst bei Graf Erbach vorfahren möchte, wie dieser gewünscht hat.“

„Sie schrie in aller Eile und schickte Anton auf den Hof zum Rutscher. „Roma, Tante“, sagte sie dann, „wir wollen noch zu Mädchen gehen, es ist dir doch recht?“

„Ja, Hilke, ich hätte es so wie so getan.“

Beide verließen das Schloß. Es war ein herrlicher Abend. Hildegard mußte unwillkürlich denken, wie so oft die Augenwelt doch in tristem Widerspruch stand mit dem inneren Zustand des Menschen. So still, so friedlich war es hier draußen, als gäbe es kein Leid, keine Unruhe. Die Sterne blühten überall auf, als gäbe es keine dunkle, stürmische Nacht. Und doch brauste der Sturm der Unruhe von fern heran, und doch legte sich die Dunkelheit der Sorge von neuem über das Schloß hin.

In der Gärtnereiwohnung trat ihnen Kerlich sofort entgegen. Ihm liefen die heißen Tränen aus den Augen. Er küßte die Hand der Baronin. „Dieber Kerlich“, sagte diese, „ich habe längst gefürchtet, daß Mädchen krank ist. Wir wollten schon seit mehreren Tagen den Doktor holen lassen, aber sie wollte durchaus nichts davon hören. Er wird aber jetzt bald eintreffen. Es muß geschehen, was irgend möglich ist.“

„Der Doktor wird nicht helfen können, gnädige Frau Baronin“, entgegnete der Gärtner. „Sie rast schon im Fieber. Ach, gnädige Frau Baronin, wir, wir allein sind schuld an allem. Und daß mit unserem Kinde noch alles einen guten Ausgang genommen hat und nehmen kann, das danken wir Ihnen. Wenn unser Kind jetzt stirbt, so dürfen wir nicht jammern und klagen, denn es wäre wohl das Beste für Mädchen, wenn der liebe Gott sie zu sich nähme. Sie wird mit dem Leben nicht fertig, weil sie sich dort, wo sie hingehört, nicht glücklich fühlt und darüber hinaus doch nicht kann. Wir! möchten nur alle Eltern bedenken, daß es

nimmer etwas taugt, die Kinder über die eigenen Verhältnisse hinaus erziehen zu lassen, wenn man nicht die Genuß hat, daß sie selber sich einen anderen Weg ebnen können.“

„Ich möchte Mädchen sehen“, sagte die Baronin, „wenn sie mich auch nicht kennt.“

Die beiden Damen gingen durch das Wohnzimmer in Kerlichs Schloßkammer, die sie früher gehabt hatte.

Torenblick, mit brennenden Augen lag Mosen an. „Lieber sterben, lieber sterben als so leben.“ Lang es jauchzend aus ihrem Munde.

„Frau Kerlich ging leise hin und her und sah nach, als die beiden Damen erschienen.“

Die Baronin setzte sich neben das Bett. Sie legte ihre Hand auf Mädchen's Stirn. Da glitt ein Rödel über das Gesicht der Fiebernden, und sie flüchelte: „Das tut gut, gut. Was ist das?“

Dann, auch für die Baronin, bemerkte, schlüßte sie: „Und wenn er mich mit Frühen trübe, ich würde ihn lieben, immer lieben. Er war doch einmal gut zu mir.“

„Still und ernst lehrten die beiden Damen in das Schloß zurück.“

„Tante“, sagte Hildegard schüchtern, „so traurig die ganze Sache mit Mädchen ist, so möchte ich fast sagen, daß Mädchen ist zu beneiden um diese Nacht der Liebe, die alles vergessen läßt und die ihr schließlich das Herz bricht, so daß sie auf Erden nicht weiter zu leiden braucht.“

„Ich wage selber nicht, zu wünschen, daß Mädchen wieder gesund wird“, antwortete die Baronin. „Sie würde sich nie im Leben zurechtfinden.“

Am nächsten Morgen kam der Doktor mit Graf Erbach zusammen in das Schloß. Die beiden Damen erwarteten ihn nach der Konsultation. Sie brauchten nicht zu bitten, daß der Doktor den Besuch im Gärtnerhaus verschweig. Er war ein alter Freund der Familie und sprach nie ein Wort mehr, als nötig war. Der Graf blieb bei Erwin, während der Doktor sich im Gespräch zu den Damen stellte, um ein Frühstück einzunehmen.

„Wie steht es, lieber Doktor?“ fragte die Baronin und setzte gleich hinzu: „Sie wissen doch, daß wir keine Vorspiegelungen wünschen, sondern Wahrheit.“

„Ich weiß es, Baronin. Es ist auch ganz gegen meine Prinzipien, etwas zu verheimlichen, was absolut dadurch nicht zu erweichen und zu verbessern ist. Baron Erwins Gefundheit ist völlig erschüttert. Das ist übrigens nicht von heute zu morgen geschehen, das ist schon lange der Fall. Zu ächzenden ist diese Krankheit nicht durch Heilmittel.“

„Ich dachte es“, sagte Hildegard. „Ich dachte es, als ich gestern meinen Bruder sah. Wann, wann glauben Sie, daß es zum Ende kommen kann?“

„Der Herbst nimmt ihn mit, Baronin. — nach menschlichen Dingen. Bereuen Sie, Baronin, aber ich kann nicht lägen.“

„Das würde mir auch nichts nützen, lieber Doktor.“

„Und was ist es mit Mädchen Kerlich?“ fragte die Baronin.

„Gehirnentzündung, Frau Baronin. Ueberreißung. Fälle, die oft genug vorkommen. Selbst wenn sie noch einmal sollte zum Bewußtsein kommen, wird es nur auf kurze Zeit sein, und es ist das Beste für sie.“

Hastig geschloß Kerlich, was der alte Doktor sagte, doch Hildegard und die Baronin kannten ihn. Sie wußten, daß sich unter äußerer Schwäche ein warmes, teilnehmendes Herz verbarg, daß er es von jeder für seine Pflicht gehalten hatte, den Zustand eines Kranken niemals vor den Angehörigen zu verheimlichen.

(Fortsetzung folgt.)

den Aufbewahrungsort des Blattes zu erfahren. Der Versuch mihltag nur dadurch, daß der Bruder dem Jnder abgekauft Gegenmaßnahmen anwandte. In seinem Jorn sprach der Jnder über seinen Gegner einen wilden Juch aus, in dem er ihm den Tod nach Ablauf zweier Jahre prophezeite. — Die beiden Deutschen wolleu dann in ihre Heimat zurückgekehrt sein und die indischen Ergebnisse sah vergessen haben, als am 4. November 1922 in ihrer Hamburger Wohnung ein Mann erschien, der den „Holschnitt des Jnders“ zu kaufen wünschte. Der Käufer antwortete auf die Frage, woher er von der Existenz des Blattes wisse, ausweichend, bot aber eine so namhafte Summe, daß das Geschäft perfekt wurde. — Wiederum ein Jahr später, am 4. November 1923, wurde das Blatt von einer jungen Dame zurückgebracht, die berichtete, ihr Bruder habe sich unter geheimnisvollen Umständen durch einen Sturz aus dem Holzstamm erhängt. Wenige Tage später — zu dem von Mahabdi genannten Termin — wurde der Bruder des Autors von einem schweren Blutsturz befallen und nur wie durch ein Wunder vor dem Tode gerettet. Am 4. November 1924 endlich erschien in der Wohnung des „im Todesbann der indischen Magie“ Stehenden ein unbekannter Jnder, forberte wiederum Herausgabe des Holschnittes und konnte nur mit Gewalt vertrieben werden. Interessant wäre, zu erfahren, was am 4. November 1924 geschehen ist.

Der Dezember im Volksmund.

Der Dezember mit seinen 31 Tagen ist der zwölfte und letzte Monat des Jahres, während er bei den alten Römern, wie der Name sagt, der zehnte war. Wegen des Weihnachtsfestes, das in den letzten Tagen dieses Monats gefeiert wird, heißt er auch Christmonat.

Wie an alle Monate des Jahres, knüpfen sich auch an den Dezember eine Reihe von Bauern- und Wetterregeln, doch sind sie weniger zahlreich als sonst, wie sie überhaupt gegen das Ende des Jahres abnehmen, da die Landbevölkerung wegen des Ruhens der Feldarbeit dem Wetter nicht mehr so große Aufmerksamkeit schenkt. Nach der Beobachtung des Volkes deutet Frost im Dezember, der bald wieder aufhört, auf einen gelinden Winter hin. Setzt starker Frost sehr früh ein, so ist er auch lang andauernd: „Wenn die Kälte in den ersten Adventswochen kam, so hält sie zehn volle Wochen an“. Dagegen belagt eine andere Bauernweisheit: „Dezember veränderlich und lind, ist der ganze Winter ein Kind“. Ist es aber sehr warm, so ist das ein Zeichen dafür, daß es auch sehr kalt wird: „Donner im Winterquartal, bringt Kälte ohne Zahl“.

Ausgehend von der Erfahrung, daß eine Schneedecke die Saaten vor dem Ausfrieren schützt, sprechen sich eine Reihe von Wetterregeln dahin aus, daß ein schneereicher Dezember ein Vorzeichen für ein gelegentliches kommendes Jahr ist. Das kommt, wie schon in einer allgemeinen Wetterregel: „Ist der Winter warm, wird der Bauer arm“, gleichmäßig zum Ausdruck: „Dezember kalt mit Schnee gibt Korn auf jeder Häh“; ferner: „Dezember und fruchtbar, Jahr sind vereint immerdar“; und weiter: „Je dunkler es überm Dezember Schnee war, jemehr gibt es Segen im kommenden Jahr“. Eine andere Volksweisheit will sagen: „Wenn Donner im Dezember hauen, im nächsten Jahr viel Winde brauen“.

Ein ganz besonderer Stich und Posttag ist, wie auch die übrigen Fest- und zahlreichen Heiligentage, der Weihnachtstag. Die Entstehungsregeln über die Gestaltung der Witterung laufen fast alle auf den gleichem Gedanken hinaus, nämlich: „Ist der Feiertag schön, dann ist's auch in Zukunft schön“ und umgekehrt. Rechtswürdig aber finden sich gerade Weihnachten Wetterregeln, die nicht dieser Anschauung entsprechen. Sehr oft gebraucht ist das Wort: „Grüne Weihnachten — weiße Ökern“; „Weiße Weihnachten — grüne Ökern“; ferner: „Weihnachten im Schnee — Ökern im Meer“. Auch die Wetterregeln, die

sich an Weihnachten anknüpfen, lauten dahin, daß es Schnee und Eis bringen muß, wenn es ein gelegentliches Jahr geben soll: „Wenn es um Christfest ist feucht und naß, so gibt es letzte Speicher und Bah“; dagegen: „Ist's in der Heiligen Nacht hell und klar, so gibt's ein segensreiches Jahr. Das gleiche gilt vom Silvester: „Silvester hell und klar — Glück auf dem Neuen Jahr“. Der fromme Sinn der Bevölkerung drückt sich schließlich so aus: „Doch wie das Wetter sich gestaltet, heim Jahreschluss die Hände faltet!“

Für die kommende Sonnabend (Sonntag) - Ausgabe

erbitten wir die Weihnachtsinsetze für das diesjährige Tagblatt möglichst heute schon, spätestens aber bis Freitag vormittag. — Durch rechtzeitiges Bestellen der Anzeigen kann diesen eine besondere Sorgfalt in der Satzherstellung zuteil werden, wodurch eine gute Wirkung der Empfehlung hervorgebracht wird.

Tagblatt-Geschäftsstelle, Goethestr. 59.
Telefon 20.

Die Jagd im Dezember.

Schon in der zweiten Hälfte des November wurde es zeitweilig recht winterlich, noch ehe die kürzesten Tage des Jahres ihren Einzug gehalten haben. Nach dem Naturgesetz bringt dieses in den meisten Fällen erst der Dezember, wo auch mit ziemlicher Sicherheit Schneefall zu erwarten ist. Schneearme Winter wie der vorjährige bestätigen die Regel. Bringt auch der Weihnachtsmonat und Jägern viele Weidmannsfreuden, so sollte doch jeder Jäger St. Hubert vor allem von dem Gesetz erfüllt sein: „Schuß und Bege dem Wild u. allem, was Gott in Feld und Wald zur Belegung der Natur und zur Freude des Menschen geschaffen hat!“

Das weißliche Edelwild ist sehr besonders feil. Starke Störche stehen allein oder mit ihresgleichen in Rudeln gefordert. Geringe Störche, Spieker und Gahler gehen mit dem gerudelten Mutterwilde. Stille dicke Kiefern- oder Tannenbüschungen mit sonnigen Berglehnen werden als Standort bevorzugt. Wer sein Wild lieb hat, wird rechtzeitig die Futterplätze in Ordnung gebracht und dafür gesorgt haben, daß er bei hartem Schneefall etwas zu bieten hat. Im Falle der Not fälle man Eiben, Fappeln und andere Weichholzbäume. Starke Störche werden auf pfleglich behandelten Reviereu nicht mehr geschossen. Zur Regelung des Wildstandes erlegt man alle gelten Tiere, auch geringe Störche.

Im allgemeinen gilt für das Damwild das eben für das Edelwild Gesagte. Bei hartem Frost steht das Damwild gerne in fest zugefrorenen Brüchen, wo es bei mangelnder Nahrung die Laubholzkämme schält. Das Verhältnis in den Geschlechtern ist durch fängemachen Abichuß auszugleichen. Als feiner Braten empfiehlt sich Abschuss eines Spiekers oder eines Samalieres. Bei Treibjagden ist besonders zu bestimmen, wieviel Schauler abgeschossen werden dürfen.

Die Samen sind in die Kaufschicht getreten und werden gerudelt in den unzulänglichsten wärmsten Dungen. Ihren Frost suchen sie an den Rändern warmer Brüche und in Laubholzbeständen, wo sie nach Erdmatt, Eichen und Bucheln brechen. Des Nachts werden, wenn der Boden noch nicht zu hart gefroren ist, auch bei vorhandener Schneedecke, immer noch die alten Kartoffelschläge angenommen. Sollen die Samen nicht ausgetrotet werden, so schießt man nur noch Frühlinge oder geringe Keller. In besonders pfleglich behandelten Reviereu muß jetzt mit Ökern, Kartoffeln und Wildobst gefüttert werden.

Die Hühner müssen jetzt, wo nicht kräftige Saaten, besonders Mais, in der Nähe sind, mit kühlerer Nahrung vorzuziehen. Gebeiraut, Beeren und Knospen der Weichhölzer bilden im Frost die Nahrung. Das Weidwild wechelt oft mehrmals am Tage aus seinen Standorten aus die Saatenfelder, und zieht nur zu Holz, wenn die Witterung kühllich, oder es geföhrt wird. Diese Gewohnheit des Weidwildes machen sich schlechte Nachbarn zunutze und kann auf diese Art ein ganzer Reihland ruiniert werden. Wer diesen nun nicht missen will, muß deshalb für nötige Fütterung sorgen. Lupinen, Haferstroh werden gern genommen, auch Eiben, Fappeln oder andere Weichhölzer. Abgeschickende Reideu erlöbige man auf der Fische. Bei hartem Schneefall ist auf Fische und wildernde Hunde, sowie auch auf zweibeinige Raubzeug besonders aufzupassen.

Der Juchs trägt einen guten Bals, weshalb sein Jang leicht. Jede Neue ist zum Eintreiben zu benutzen. Es bedarf da seines großen Apparates. Ein paar Schlägen auf die Weid, ein Holzschläger zum Durchgehen.

Die Geseitreibjagden sind in diesem Monat noch in vollem Gange. Der Gese wird in pfleglichen Reviereu nur noch bis Anfang Januar geschossen. Warme Sturzäder, kräftige Saaten, Heubaine, Buschwert und altes Gras wählt er in offener Natur für sein Lager. Im Walde wechelt er je nach der Witterung. Bald liegt er in warmen Dungen, bald im Stangen- oder gar raunen Holz. Gegen Wind ist er empfindlich. Bei hohem Schnee liebt er keine weiten Wanderungen zur Nahrung und zieht den Waldrand vor oder läßt sich an geschützter Stelle einschließen.

Reihhühner haben Schongest und sind nicht nur zu füttern, sondern sie müssen auch vor allem möglichen Raubzeug geschützt werden. Wer keine Buschreimen in der Nähe der Futterplätze hat, der lasse wenigstens Strauchwert darin anfahren.

Wiesen liegen an einzelnen offenen Wasserstellen, es gelint aber selten, einen löhnden Schutz auf sie anzubringen. (Aus der illustrierten Jagdmochenschrift „St. Hubertus“, Göthen-Anhalt.)

Kunst und Wissenschaft.

Großer Gesangspreis um den Hindenburgpreis. Vom 3.-5. Juli 1924 findet in Coblenz ein großes Wett-singen deutscher Männergesangsvereine statt, wobei um folgende Preise gelungen wird: 1. Ehrenpreis des Reichspräsidenten von Hindenburg, 2. Ehrenpreis des Landeshaupmanns der Rheinprovinz, 3. Ehrenpreis des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, 4. Ehrenpreis des Regierungspräsidenten, 5. Ehrenpreis der Stadt Coblenz uim. Die Leitung des Gesangspreiswettstreites liegt in den Händen des Coblenzer Männergesangsvereins Caftor, der diesen Wettstreit anlässlich seines hundertjährigen Bestehens veranstaltet.

Celsius' Geburtstag. Am 27. November 1701 wurde in Upsala der Astronom Anders Celsius geboren, der in der ganzen Welt durch die von ihm vorgeschlagene und deshalb nach ihm benannte Einteilung des Thermometers in hundert Grade, die für wissenschaftliche Messungen allgemein gebräuchlich ist und sich auch im praktischen Leben immer mehr einführt, bekannt wurde. 1780 wurde Celsius Professor der Astronomie an der Universität seiner Vaterstadt. Da es hier jedoch an einer Sternwarte und an Instrumenten fehlte, ging er auf Reisen und kam bis nach Rom, sich überall mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigend. Nach der Heimat zurückgekehrt, bemühte er sich eifrig für die Errichtung einer Sternwarte in Upsala, der ersten in Schweden. Er starb am 24. April 1744.

Bücherschau.

Bei der Redaktion eingegangen: Der kleine Herder, in zwei Teilbänden, ein Nachschlagebuch über Alles für Alle. Das Werk umfaßt über 50000 Artikel und gegen 4000 Bilder. In Gangelstein geb. 30 Mt.

Ehrenerklärung!
Hiermit nehme ich die ausgesprochene Verduldigung gegen den verstorbenen Johann Blaschke aus Pochra zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Paul Löning
Zafobsthal.

Pelz-Boa
(Berliner) Montag abend Bismarckstr. — Vaußier-Strasse bis Bahnhofstrasse (Sächlicher Hof) verloren. Rückgabe erbet. an Fundamt Rathaus oder Bismarckstr. 38, Erdgeschoss. Belohnung angehängt.

Antandiger Herr sucht kleines möbl. Zimmer wenn mögl. Nähe Goethestrasse. Aug. erb. u. G 3282 an das Tagblatt Nielsa.

Gut möbl. Zimmer
ist bef. Baue ist od. spät. zu mieten gesucht. Off. u. D 3279 a. d. Tagbl. Nielsa.

Möbl. Zimmer zur Verrent zu vermiet.
In erit. im Tagbl. Nielsa.

Wöbl. Zimm. f. G. frei.
In erit. im Tagbl. Nielsa.

Gutmöbl. Zimmer sol. frei Bismarckstr. 11a, vt.

In Hauptverkehrsstraße Keller sonniger
Laden
mit frischen Reiterräumen zu mieten gesucht.
Offerten unter E 3280 an das Tagblatt Nielsa.

Funkausstellung
DRESDEN 1925
Neues Rathaus
LICHTHOF
29. NOV. — 6. DEZ.
9 BIS 9 UHR
Eintritt 50 Pf. Dauerkart. 2 Mk

12. Carola-Geldlotterie
Ziehung bestimmt am 4. Dezember
Geldgewinne zu
6000
4000
3000
2000
1000 u. f. w. RM.
Viele Mittelgewinne
Jedes 1 RM. Gewinnliste einschl. Porto
Los und Loszulassung 25 Wia.
Lose bei Staatslotterie-Einnahmern u. d. Wialate kenntl. Geschäften. Hauptvertrieb: Juvalibendant Dresden, Johannstraße 8.

Sil
Henkel's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche
spart Sells und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Suche zum 1. 1. 26 Stelle als selbst. Wirtschaffler.
Bin 26 Jhr., in allen landwirtschaftl. Arbeiten bewandert. Off. unt. F 3281 an das Tagblatt Nielsa.
Bis 25 M. täglich nachweislich verdient.
Vropst gratis.
Zufa. Versand-Abt. 700
Leipzsis, Schließfach 130.

Hausverkauf
Anfang Goethestr., vakt auch als Geschäftshaus. Preis 8500 M. Näheres erteilt Bauunternehmer Bahnmann, Mergendorf bei Nielsa.

Guten Waghund
Rottweiler, hat billig zu verkaufen Erich Jaulig, Lager Zeitbain, Off. D. 12.
Stüter-Schweine
in großer Auswahl vert.
Dstar Zieger, Bohra
Telefon Nielsa 486.

Willy Broschwitz
Bettlermeister
Glaubitz
empfiehlt
Arbeitskummete.

Nische- und Bohnführen
werden sauber und billig angeführt. Zu meld. bei Ernst Zscharnagk
Hindenburgstr. 21, Oru.

Archivnachrichten.
Nielsa, Mittwoch, 2. Dez., abends 7 Uhr Abentemochentodsdienst mit Abendmahl (Schroeter).
Damen-Hüte
Größte Auswahl
Billigste Preise
Pflug & Kaiser
Wettinerstr. 21
Dofgebäude
Umarbeitungen erstklassig
Rein Baden — Umarbeitungen erstklassig

J. W. Thomas & Sohn Hauptstr. 69
neben Nielsaer Bank, Fernsprecher 212.
Selfen: allerbeste trockne Kernseife, Schmierseife, lose und Eimer, Feinseife — Geschenkpackungen.
Kerzen: Altar — Kronen — Wagenkerzen, gelbe, rote u. beforierte Kerzen, Baumkerzen: Stearin, Wachs uim.
Parfüm: Haarwasser, Haut- und Zahncrème, Rämme, Bürsten und Garnituren, Zahnbürsten, Schwämme groß u. Klein.
Billige Preise — Preisabbau — Reelle Ware, empf.

J. W. Thomas & Sohn Hauptstr. 69.
Christbäume.
Deute ist eine Ladung
bayr. Fichten u. Edeltannen
eingetroffen und helle selbige zum Verkauf.
Gartenbaubetr. Hammitzsch.
— Fernsprecher 389. —
Parkschloßchen.
Mora, Mittwoch Schweinefleisch. Ergebnis ladet ein Perm. Voasl.

Radiatoren
für Dampfheizung, zweifällig, glatt, ca. 130 cm von 1100 mm Bauhöhe, ca. 20 cm von 500 mm Bauhöhe, sehr gut erhalten, nur einige Jahre im Betrieb gewesen, abzugeben.
Ferngasverband
Leisnig.
1 Nähmaschine, Kleiderständer, Zither, 1 Paar Damenbootschuhe, Gr. 37 zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblatt Nielsa.

2 Wäfer f. 10- u. 12jähr. Knaben zu verk. Zu erit. im Tagbl. Nielsa.
Empfehle für das Weihnachtsfest
pa. Tafeläpfel
und Wirschaftsäpfel
sowie schöne rote
Weihnachtsäpfel.
Paul Walther, Strehla
Lindenstr. 246B, Tel. 125.

Schöne
Weihnachts-Äpfel
verkauft
Schumann, Jahnshausen.
Deute frische
Edel-Kaffees
Brund 4.40 u. 4.80 M.
ohne Triumph gebrannt.
— Eigene Rösterei. —
R. Schnelle.

Frische Landbutter
1.20 Mt.
Wüßbach, Rosenplatz 2, 2.
Die heutige Nr. umfaßt
20 Seiten.

